

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. S. O., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlgr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Beizimmerzahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Freyband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und bei Ausnahmestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die Tagespapiere 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 10 Pf., Zeitungspapier 10 Pf. Seite 44.

Nr. 36.

Magdeburg, Dienstag den 13. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Spahns Verzicht.

Herr Peter Spahn, der am Freitag die Wahl zum Reichspräsidenten annahm und in keiner Weise seine Absicht äußerte, sein eben übernommenes Amt wieder niederzulegen, hat, wie in der letzten Nummer schon kurz registriert wurde, am Sonnabend nach einer Konferenz mit dem Reichskanzler auf Beschluß seiner Partei seine Abdankung angekündigt. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wäre Herr Spahn gern geblieben, die Rücksicht auf die „große“ Politik seiner Partei zwang ihn zu gehen.

In dem Augenblick, in dem der Zentrumsabgeordnete Freiherr v. Hertling express nach München reiste, um den Thron der Wittelsbacher gerade noch rechtzeitig vor dem Umsturz durch die — Liberalen zu retten, durfte sich Herr Spahn nicht mit einem Sozialdemokraten und einem Nationalliberalen zusammen ins Reichspräsidentenamt setzen. Man kann nicht zwei Komödien auf einmal und durcheinanderspielen, ohne die Wirkung der einen durch die andere aufzuheben. Und so gern Herr Peter Spahn „demokratische Unvoreingenommenheit“ bekundet hätte, um seinen ehrenvollen Posten behalten zu können, die Rücksicht auf die Rolle seines Freundes Hertling als bayerischen Thronretter nötigte ihn — nach Beratung mit dem Reichskanzler und seinen Parteifreunden — zu der Ueberzeugung, daß ein Nebeneinanderwirken mit einem roten Wize für ihn als Monarchisten unmöglich sei.

Das Um und Auf dieser ganzen Präsidentenkrise zeigt, daß der Verzicht keineswegs der Aufwallung eines royalistischen Herzens entspringt, sondern daß er nichts anderes ist als ein listiger Schachzug von Zentrum und Spahn. Die Liberalen sollen als Bundesgenossen des roten Umsturzes, als verkappte Republikaner den Höfen verdächtig gemacht werden, während sich das Zentrum gemeinsam mit den Konservativen, als allein zuverlässige Thronstütze präsentiert.

Diesen Erwägungen mußte jede Rücksicht auf die Arbeitsfähigkeit des Reichstags weichen. Es ist schon gesagt worden, daß ein Präsidium Spahn, Scheidemann, Baasche für die Sicherung einer geordneten Geschäftsführung durchaus nicht das schlechteste gewesen wäre: es hätte eine große geschlossene Mehrheit hinter sich gehabt, der auch die stärkste Partei der Rechten, das Zentrum, angehört hätte. Das Zentrum will aber in diesem Reichstag offenbar nicht Ordnung, sondern Chaos und Skandal; es will gemeinsam mit den Junkern das Parlament sabotieren, und um sich die dazu nötige Aktionsfreiheit zu erhalten, hat es die Uebernahme des Präsidentenpostens abgelehnt.

Unter solchen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als ein Präsidium der Linken zu bilden. Für den ersten Vizepräsidenten, Scheidemann, und auch für den zweiten, Baasche, besteht an sich kein Grund, gleichfalls zurückzutreten, es muß nur der Präsident neu gewählt werden, um das Präsidium wieder zu vervollständigen. Eine Schwierigkeit ergibt sich allerdings aus dem Umstand, daß jetzt die Nationalliberalen den Präsidenten stellen sollen, während einer von ihnen schon im Präsidium sitzt. Entweder muß jetzt Baasche an die erste Stelle rücken, oder er muß zurücktreten, um für Schoenaich-Carolath als Präsidenten und der Fortschrittler Kampf als zweiten Vizepräsidenten Platz zu machen. Die Lösung dieser Verlegenheit wird für die Nationalliberalen äußerst schwierig sein. Einen Ausweg würde der Vorschlag bieten, den Präsidenten nicht der nationalliberalen, sondern der Fortschrittspartei zu entnehmen, die in Herrn v. Feyer einen geeigneten Kandidaten hätte. Dies sind jedoch Fragen, die die Liberalen unter sich auszumachen haben. Die sozialdemokratische Fraktion wird ihnen, gleichgültig, auf welche Personen ihre Wahl fällt, bei der Bildung eines Präsidiums der Linken beihilflich sein und das Ihre tun, um die Ordnung des Hauses gegen die zu erwartenden Störungsversuche der schwarzblauen Kadaverpolitik zu schützen.

Das wird allerdings nur dann möglich sein, wenn sich die Nerven der Liberalen dem Ansturm, der sich gegen sie richtet, gewachsen zeigen. In der schwarzblauen Presse erhebt sich eine wüste Hecke, die sich viel mehr als gegen die Sozialdemokratie gegen die Liberalen wendet, weil sie einen Sozialdemokraten zum Vizepräsidenten gemacht haben. Man beschuldigt sie geradezu der Herausforderung des Kaisers und der Beleidigung der Majestät und gräbt zum Zweck dieser überstaatsanwaltlichen Beweisführung eine Rede an, die Scheidemann vor 2 Jahren im Reichstag gehalten hat, und in der eine Stelle vorkommt, die sich gegen das Haus Hohenzollern richtet. Auf diese Äußerung, die der Redner damals mit einer Fülle histori-

schen Materials belegte, jetzt im Zusammenhang mit der Präsidentenfrage näher einzugehen, liegt kein Anlaß vor. Daß die heutigen Liberalen über die Fragen der Staatsform anders denken als die Sozialdemokraten, und daß daher auch ihre jetzige Stellung zu den regierenden Häusern eine andre ist, weiß jedes Kind. Niemand erwartet oder kann annehmen, daß sich die Liberalen mit allen Anschauungen und einzelnen Äußerungen Scheidemanns identifizieren wollen. Würden die Parteien immer nur solche Männer ins Präsidium wählen, mit denen sie politisch übereinstimmen, dann könnte im Reichstag überhaupt niemals ein Präsidium gebildet werden.

Es bleibt also dabei, daß jede Partei die Verantwortung für ihre Äußerungen allein trägt, und die Verantwortung für Scheidemanns Rede vom 10. Dezember 1909 übernimmt die Sozialdemokratie sehr gern. Aber den Liberalen einen Strich daraus drehen zu wollen, daß sie einen Mann ins Präsidium gewählt haben, der vor ein paar Jahren über die Hohenzollern dies und das gesagt hat, ist ein Demunziantenstückchen von ausgesuchter Nichtsnutzigkeit.

Die Spahnkomödie mit ihrer ganzen widerwärtigen Anzuehnung zeigt deutlich, daß das Zentrum jetzt völlig unter der Herrschaft der Junker steht und daß es nicht mehr daran denkt, demokratische Gesinnung auch nur zu markieren. Das Zentrum hat erkannt, daß sein Einfluß auf die Massen immer geringer wird, und so sucht es jetzt seine Rettung in der Gunst der Höfe. Es gibt vor, den Thron schützen zu wollen, dabei sucht es selber seinen Schicksal bei den Machtmitteln der Militärmonarchie. Mit Spahns Verzicht meldet die bei den Wahlen verurteilte schwarzblaue Politik vor dem Volke ihren völligen Bankrott an.

Als Mittelpartei hat das Zentrum ausgespielt. Es ist am Liberalismus, seine Stelle mit den entsprechenden, von der Notwendigkeit der Zeit gebotenen Änderungen auszufüllen. Wie er jetzt durch Schwäche und Mutlosigkeit die Ordnung des Reichstags gefährden würde, so müßte schließlich das ganze Reich dem Chaos zutreiben, wenn die Liberalen den Feinden der demokratischen Entwicklung nicht entschlossen Widerstand leisten. Junkerliche Desperadopolitik oder gefeierter Fortschritt — das ist die Frage! —

Wer wird Präsident?

Die nationalliberale Fraktion, bei der die Entscheidung über diese Frage liegt, tritt am heutigen Montag zu ihrer entscheidenden Beratung zusammen. Was ihr Ergebnis sein wird, ist nicht vorauszuweisen, doch spricht heute eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß Baasche der Erkerne sein wird. Prinz Schoenaich-Carolath gilt im Reichstag allgemein als ein lebenswürdiger und vorurteilsfreier Mann und genießt als solcher persönliche Beliebtheit, doch wird vielfach bezweifelt, ob er die zur Leistung der Präsidialgeschäfte nötige Energie besitzt, die doppelt nötig sein wird, angesichts der sicher zu erwartenden Störungen durch die schwarzblaue Minderheit.

In einer so kritischen Situation den „roten Prinzen“ auf den ersten Präsidentenplatz zu stellen, dünkt vielen Liberalen ein äußerst gewagtes Unternehmen. —

Die Drohungen der Blauschwarzen.

Die gesamte schwarzblaue Presse variiert in allen möglichen Tonarten das Thema: Die Liberalen haben einen Mann zum ersten Vizepräsidenten des Reichstags gemacht, der in der Sitzung vom 10. Dezember 1909 das Haus Hohenzollern mit einer historischen Bemerkung angegriffen haben soll. In der bündlerischen „Deutschen Tageszeitung“ schreibt dazu der fugehrnde Vortel:

Einen Menschen, der eine solche Äußerung wagte, die jedem Patrioten die Röte des Zorns auf die Wangen treibt, zum Vizepräsidenten des deutschen Reichstags zu wählen, das ist wohl das hässliche Stück, das seit der Gründung des Reiches im Parteileben vorgekommen ist. Die nationalliberale Partei hat damit den Anspruch verwirkt, zu den wirklich nationalen Parteien gezählt zu werden. Wir begnügen uns mit dieser Kennzeichnung, da uns jedes einigermaßen parlamentarisch zulässige Wort fehlt, um das Vorgehen näher zu charakterisieren. . . . Vier Jahrzehnte nach der Gründung des Deutschen Reichs ist mit Hilfe von Leuten, die sich national nennen, ein Mann an die Spitze des Reichstags berufen worden, der das Fürstengeschlecht, dem der deutsche Kaiser entstammt, aufs gröblichste und schimpflichste beleidigt hat, ein Mann, dessen Partei die monarchischen Grundlagern des Reiches zu bestreiten anstrebt, ein Mann, dessen Partei mit Reden der Vaterlandslosigkeit geziehen wurde und geziehen wird. . . . Vorkünftig steht Genosse Scheidemann nach

der Amtsniederlegung Spahns an der Spitze des deutschen Reichstags. Wahrhaftig, ein prächtiger Triumph des bürgerlichen Liberalismus. Wir haben's wirklich herrlich weit gebracht.

Der fromm konservative „Reichsbote“ flößt mit Macht in daselbe Horn:

Die Wahl eines Mannes wie Scheidemann ist auch insofern von besonderer Bedeutung, als sie ein persönlicher Schimpf für unser Kaiserhaus ist! Ein Beleidiger unseres Hohenzollernhauses soll dem deutschen Reichstag mitpräsidieren? Die Antwort aller nationalen Kreise wird nicht ausbleiben. Und auch die Abrechnung mit den Männern des Großblods nicht.

Die freikonservative „Post“, die erst vor ein paar Monaten Wilhelm 2. aufs allerhöchste persönlich beschimpft hat, weil er den Krieg mit Frankreich und England nicht wollte, regt sich jetzt komischerweise darüber auf, daß zahlreiche Nationalliberale bei der Präsidentenwahl für Bebel gestimmt haben. Sie schreibt:

Es gibt keinen zweiten Deutschen, der so niederträchtig alles, was uns hoch und heilig ist, heruntergerissen und beschmutzt hat. Es gibt keinen zweiten, der so frech selbst vor der ehrwürdigen Gestalt Wilhelms 1. und seines unvergesslichen Kanzlers nicht Spalt gemacht hat. Es gibt keinen zweiten, der unsere Offiziere und Krieger so niederträchtig beschimpft und verleumdet hat, als diesen Erzfeind unserer Gesellschaft. Ihn aber haben am Freitag die Nationalliberalen ihre Stimme, um ihn zum Repräsentanten der deutschen Volkvertretung zu machen.

Und die clerikale „Germania“ rühmt scheinheilig: Der Abgeordnete Dr. Spahn konnte bei der Annahme des Reichspräsidentenamts nicht wissen, daß der erste Vizepräsident ein Sozialdemokrat sein werde; der nationalliberale Abgeordnete Dr. Baasche aber mußte es, und er ließ sich trotzdem zum zweiten Vizepräsidenten wählen!

Daß Herr Spahn auch nach der Wahl Scheidemanns zunächst gar nicht daran dachte, sein Amt niederzulegen, braucht die „Germania“ ihren Lesern natürlich nicht zu erzählen. Dadurch würde ja das schöne Bild, auf dem sich der clerikale Glorienschein von der Schwärze des liberalen Hintergrundes so herrlich abhebt, wieder zerstört werden.

Der Zweck der Uebung ist klar. Die Liberalen sollen als Majestätsbeleidiger verpeßt und durch die Drohung mit der Ugnade des Hofes eingeschüchtert werden, damit sie den roten Vizepräsidenten wieder fallen lassen und den Konservativen neben dem Zentrum einen Platz im Präsidium einräumen. Das Gelingen dieses Manövers würde für die Liberalen eine Weltschmerzbedeutung bedeuten. Es bleibt ihnen gar nichts anderes übrig, als fest zu bleiben. Sie würden sonst die Opfer der Lächerlichkeit werden, die da allmählich auch bei uns kötet. —

Gegen den Klerikalismus.

Man gewinnt für Bedeutung und Größe der Klerikalen Niederlage in Bayern die richtige Schätzung, wenn man das Ereignis an seinen geschichtlichen Ort rückt: es ist die — einstweilen — letzte in einer langen Reihe von Schlägen, die Schlag auf Schlag in einem Lande nach dem andern die klerikale Herrschaft erschüttert oder völlig niedergeworfen haben.

Wie stolz blähte sich doch die ultramontane Macht in Europa bei dem Tode Leos 13., der wie ein Weltbeherrscher zu Grabe getragen wurde! Seither sind erst 9 Jahre vergangen. In Frankreich ist die kirchliche Organisation in dem mit Uebermut herausgeforderten Kampfe gegen das Kongregationsgesetz zusammengebrochen, in Spanien mußte der Klerikalismus die Herrschaft der Liberalen übergeben lassen, in Portugal hat er das Königtum niederbrechen lassen, seinen eifrigsten Geschäftsfreund, und muß seine einstige Selbstherrlichkeit unter die staatliche Ordnung der Republik beugen.

Dann folgten die Schläge in Mitteleuropa: der klägliche Sturz der Wiener christlich-sozialen Herrlichkeit und ihre fortdauernde Auflösung in Korruption, moralischen Schmutz und öffentliche Verachtung. Danach die Erschütterung des Zentrumssturms bei den deutschen Reichstagswahlen; die Mitschuldigen der Junker haben ihre wichtigsten Machtstellungen in den Städten verloren, der Zauber ihrer Unbesiegbarkeit ist verfliegen. Und zuletzt die Wahlen in Bayern, die so viel Ähnlichkeit haben mit dem Schicksal, das die Klerikalen in Oesterreich im vorigen Jahre zerschmetternd getroffen hat.

Auch die bayerischen Schwarzen haben die geistige Zurückgelassenheit eines großen Teiles der ländlichen Be-

böfierung und die clerikalen Ueberlieferungen der Staatspolitik als ihre stärksten Stützen. Auch sie haben — so lesen wir in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ — nach den Städten hinübergewandert durch eine mit allen Mitteln der Volkverführung betriebene Demagogie. Sie zogen überall schamlos aus der Hölle der öffentlichen Gewalt Parteiweilte, suchten sich aber gleichzeitig durch eine gekünstelte Gleichheit der Oppositionsreden vorbestimmt zu machen. Zu herrschen, alle Stützstellen und Vorteile der Macht zu schlürfen, der Verantwortung jedoch schlaue auszuweichen, ist ja die allgemeine clerikale Gewohnheit.

Doch mit dem volkstümlichen Scheine, ja mit dem Streben, einen Teil der Arbeiterschaft in ihre Organisationen hinüberzuziehen, verbindet sich bei dem bayrischen Zentrum eine unerhörte Rücksichtslosigkeit der Unterdrückung. Während das Zentrum im Rheinland und in Westfalen seine Macht größtenteils auf die Arbeiter stützt, die es in clerikalen Gewerkschaften gefangenhält, während es sich immer und überall eine sozialpolitische Maske vorhält und alle Reden im Reichstag von Proletarierfreundlichkeit, von Proletarierfürsorge triefen: haben seine Vertreter dort, wo sie bisher in sicherer Mehrheit saßen, wo die Regierung vor ihrem Stirnrunzeln erbebt und ihre Wünsche Gesetze wurden, an nichts eifriger gearbeitet als an der sklavischen Unterjochung der staatlichen bayrischen Eisenbahnangestellten. Diesen den letzten Rest des Konstitutionsrechts zu rauben, um so „das Gift der sozialistischen Ansteking von ihnen fernzuhalten“, war ein Hauptprogramm der Münchner Zentrumspolitik.

Wo die Clerikalen die Minderheit bilden, oder wo sie sich erst im Aufstieg befinden, nehmen sie sogar die Gebärde der Freiheits- und Rechtsparthei an. Sie schwärmen für Gleichberechtigung, schäken Vereins- und Pressefreiheit, wollen jeden im Ausdruck seiner Gewissensmeinung ungehindert lassen. So bringt das Zentrum jedesmal im Reichstag den berühmten „Toleranzantrag“ ein, und seine Klage war lebhafter als die über das Mundtotmachen aller abweichend Denkenden in der liberalen Presse. Haben die Herren jedoch das Szepter in der Hand, dann wendet sich das Blatt sofort. Ihre Mut gegen jegliche Art freier Ansicht und freier Meinungsäußerung bricht in den rohesten Angriffen heraus, die sich nicht einmal auf den Umkreis der Politik beschränken, sondern mit derben Stößen auch die Kunst und Wissenschaft treffen. Der Haß gegen alles, was Bildung heißt, schöpferischen Geistes die Kultur empforträgt oder auch bloß in ihrem Dienste treu wirkt, hat im bayrischen Landtag in Worten Zeugnis abgelegt, die eine entsetzliche Verdümmung und Verfinsternung der Geister und Herzen anzeigen.

Da und dort aber hat das Volk gerichtet. In Wien wie in Bayern, wie in den rheinischen und reichsständischen Städten, wie in Frankreich, in Spanien und in Portugal. Und überall war das Niederringen des Merkmalismus begleitet von einer fieberigen Aufregung des Volkes, von einem mächtigen Aufschwung des Volksgeistes, der, weite Schichten erfassend, alle mit dem Gefühl durchdrang, an einem echten und wahren Befreiungswerk teilzunehmen, dessen Bedeutung weit über die Grenzen des Politischen und seiner parteimäßigen Machtverteilung hinausreichte. Die sich verbreitende und erhöhende Allgemeinbildung, die zunehmende Macht der Aufklärung, die erstarkende politische und geistige Mündigkeit der städtischen Bevölkerung, steht, auch abgesehen von allen politischen und sozialen Gegensätzen und Kämpfen, in einem stets unüberwindlichen werdenden Widerspruch mit den Herrschaftsansprüchen einer Partei, die kirchliche Gebundenheit und Unfreiheit des Massenbewusstseins zur Voraussetzung hat, die eine in mittelalterlichen Anschauungen begründete Organisation vertritt.

Die Niederlagen des Merkmalismus sind Wachstumsbeweise, Reifezeugnisse, wie sie andererseits die Bedingung sind, daß die aufsteigende Entwicklung von überflüssigen Hemmnissen befreit wird. In dem Siege über die Ultramontanen liegt das Leben und sein Recht über das Ewig-Gestrigte.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 12. Februar 1912.

Alles für den Zaren!

Vor kurzem ist in einer russischen Zeitschrift das Protokoll der Staatsratsitzung veröffentlicht worden, in der unter Vorsitz des eben zum Throne gelangten Zaren Alexander 3. der Verfassungsentwurf beraten wurde, der der reformfreundliche Alexander 2. hinterlassen hatte. Der neue Herrscher war von vornherein entschlossen, den Entwurf abzulehnen, und die ganze Sitzung war nur Theater. Eine Szene aber verdient festgehalten zu werden. Als der Kriegsminister Riljuzin, einer der liberalisierenden Ratgeber Alexanders 2., der große Sympathien erwarbte, die dem Verworfenen keine Verfassungspläne verabschiedet hätten, unterbrach ihn der neue Herr mit den Worten:

Gewiß, sobald aber Kaiser Wilhelm von diesen Absichten erzählt, hat er ihn in einem eigenhändigen Schreiben diesen Gedanken aufzugeben. Sollten aber die Verhältnisse eine Verfassung erfordern, so möge er die Rechte der Abgeordneten möglichst beschränken, um nach wie vor die Majestäten in Händen zu haben.

Wilhelm 1., der ja bekanntlich im Herzen immer ein Gegner des Konstitutionalismus in Preußen-Deutschland geblieben ist, hat sich bemüht, den russischen Absolutismus zu erhalten. Es geschah nicht nur aus dynastischem Selbstbehauptungsgefühl, er wollte vielmehr, daß ein freies Russland für die reaktionäre Herrschaft in Deutschland gefährlich sein werde.

Dieser Uebergang hat dann ja auch in den folgenden Jahrzehnten die deutsche Regierung zu den ausserordentlichen Diensten für den forsthaften Zarismus veranlaßt.

Der Maroffvertrag im französischen Senat.

Der französische Senat, in dem sonst die abgeklärte Ruhe des Ozeanums herrscht, ist plötzlich die Stätte leidenschaftlicher Ausbrüche geworden. Und was noch merkwürdiger ist, der soeben abgeschlossene Maroff-Vertrag bildet das Objekt der spätgeborenen Leidenschaftlichkeiten.

Neues läßt sich über das deutsch-französische Abkommen wirklich nicht mehr sagen, an seiner Annahme zweifelt auch kein Mensch. Selbst die Gegner des Vertrags bescheiden sich zu erklären, daß sie dagegen stimmen, ohne einen Versuch zu machen, auch ihre Kollegen zu veranlassen, den Vertrag abzulehnen. Ihre Opposition hat gewissermaßen die Annahme des Vertrags zur Voraussetzung.

Der Senat, der sich sonst mit 1. bis 3stündigen Sitzungen „begnügt“, bringt es jetzt fertig, 3, 4, ja sogar 5 Stunden ununterbrochen zu tagen und 3stündige Reden mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit über sich ergehen zu lassen.

Und was wird da nicht alles zusammengeredet! Herr Caillaux wurde angeklagt, eine Art Umsturz der auswärtigen Politik Frankreichs versucht zu haben. Er soll die „Tripel-Entente“, das französisch-englisch-russische Freundschaftsverhältnis, aufgegeben und ein deutsch-französisch-russisches Bündnis geplant haben. Nun könnte man einwenden, daß der deutsch-französische Vertrag sich in viel bescheideneren Grenzen hält und sein Abschluß ein entchiedenes Eintreten der englischen Regierung für Frankreich zum Vorspiel hatte. Man könnte auch einwenden, daß Herr Caillaux nicht übergeschnappt ist; denn ein französischer Politiker, der ernstlich daran denken wollte, mit England zu brechen, um mit Deutschland eine allgemeine politische Verständigung einzugehen, müßte heute noch mindestens verrückt sein.

Die ehrwürdigen Rummelkreise des parlamentarischen Altenteils deklamieren mit heroischen Gesten, daß Frankreich noch niemals ein Land in Besitz genommen habe, ohne die interessierte Bevölkerung zu fragen, daß Frankreich seit 40 Jahren zum erstenmal mit Deutschland einen Vertrag abschließen usw. Die Herren Senatoren vergessen in ihrem schönen Eifer, daß gerade das „Stück von Frankreich“, das an Deutschland abgetreten werden soll, vor 15 Jahren von Frankreich in Besitz genommen wurde, ohne daß die Kongonener befragt wurden, ob sie „Franzosen“ werden möchten. Nicht anders sieht es mit dem anderen Teile des Vertrags, mit den Maroffanern.

Was uns bei der Debatte interessiert, ist nicht das Was, sondern das Warum. Um ein ministerielles Manöver kann es sich dabei nicht handeln. Einmal weil der Senat in diesen Dingen „nig zu seggen“ hat, und dann, weil Herr Poincaré für den Vertrag um so weniger verantwortlich gemacht werden kann, weil er als ehemaliger Berichterstatter der Kammer für diesen Vertrag weidlich dazu beigetragen hat, Herrn Caillaux zu stützen. Die wirklichen Ursachen dieser Zornesausbrüche sind zweierlei Art, wovon uns allerdings nur eine interessiert.

Man muß sich zunächst erinnern, daß im Senat viele abgehaltene Minister sitzen, denen Herr Caillaux auf die Hüften getreten hat. Da ist Herr Clemenceau, der große Englandfreund und Deutschfeind, prinzipieller Gegner aller Regierungen. Zu ihm gesellt sich der ehemalige Minister des Innern Pichon, der das deutsch-französische Abkommen von 1909 abgeschlossen hat, das durch den Vertrag des Herrn Caillaux annulliert wird. Dann fungiert als Ohrenbläser Herr Justin de Salbes, der es Herrn Caillaux nicht verzeihen kann, daß dieser geheimer und geschickter ist. Schließlich hat Herr Monis die wenig schöne Kammer, mit der Herr Caillaux ihn ausschiffte, um selbst Ministerpräsident zu werden, noch nicht vergeben.

Aber über diesen persönlichen Ranken steht ein andres Motiv. Bekanntlich muß man mindestens 40 Jahre alt sein, um zum Senator gewählt zu werden. Die große Mehrheit dieser Herren hat dieses Alter jedoch weit überschritten. Mit 60 Jahren ist man im Senat noch ein junger Mann. Die Herren, die dort ihren politischen Lebensabend beschließen, leben, wie alle alten Leute, in der Erinnerung an vergangene Tage. Wie die Bourbonen haben sie nichts gelernt und nichts vergessen. Für sie ist die politische Welt seit der Gründung der dritten Republik — seit dem Deutsch-Französischen Kriege — stehen geblieben. Und plötzlich verlangt man von ihnen, einen Vertrag abzuschließen, der die Abtretung eines Stück Landes an Deutschland enthält. Das greift an ungeheilte Wunden.

Und deshalb erlebt die politische Öffentlichkeit in Frankreich jetzt verblüfft und verständnislos — und diese Verblüffung begreifen wir — einen Sturm im Glase Wasser.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. Februar 1912.

— **Städtische Wahlkosten.** Die der Magistrat mitteilt, hat sich der Betrag von 4500 Mark, der für die Reichstagswahlen eingekauft war, als unzureichend erwiesen. Soweit sich übersehen läßt, werden die gesamten Reichswahlen etwa 2800 Mark betragen, um deren nachträgliche Bewilligung die Stadtverordneten ersucht werden. In der Begründung wird mitgeteilt, daß die Zahl der Wähler im Umfang des bisherigen Stadtgebietes sich um rund 6000 vermehrt hat. Durch die am 1. April 1908 und 1. April 1910 eingemeindeten Vororte sind ferner 6300 Wähler hinzugekommen, infolgedessen ist die Zahl der Wahlbezirke von 91 auf 113, also um 22 gestiegen. In den eingemeindeten Vororten waren teilweise regelrechte Wahlurnen nicht vorhanden. Es mußten daher solche für diese sowie auch für die mehr gebildeten Wahlbezirke und ferner auch die nötigen Wahlbehörden beschafft werden.

— **Unfallversicherung der Warengehilfen.** Nach der Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts vom 15. Januar 1912 werden die Unternehmer eines Betriebes oder von Tätigkeiten, die durch die Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung unterworfen sind, die Verpflichtung, die Anmeldung ihres Unternehmens bis spätestens zum 15. März 1912 zu bewirken. Die Anmeldung hat bei dem zuständigen Versicherungsamt bzw. bei der örtlich zuständigen Behörde zu erfolgen. (Das ist in der Regel der Magistrat, des Bürgermeistersamt usw.) Für die Anmeldung kommen insbesondere die Warengehilfen in Betracht, soweit sie nicht bereits bei der Lager-Verkehrsversicherung versichert sind. Jedes Warengehilfen ist vor jetzt ab anmeldepflichtig, sobald ein gewerblicher Angehöriger oder zwei kaufmännische Angestellte in demselben dauernd das ganze Jahr beschäftigt werden.

— **Zur nächsten Sonntagnachmittags-Vorstellung im Stadttheater** gelangt nunmehr das berühmte Schauspiel „Bonaparte“ von J. Offen. Stützen der Gesellschaft zur Aufführung. Billeite im Verkauf sind nur noch in der Buchhandlung Volkshimme und im Arbeitersekretariat zu haben. Die Verteilung auf einzelne Gewerkschaften ergab solche Unzulänglichkeiten, daß ein Teil des Vorverkaufs ist jeweils des Vertriebs gemacht werden soll. Schluss des Vorverkaufs ist jeweils Freitag um 12 Uhr. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß alle Wünsche auf beste Plätze berücksichtigt werden können, zumal das Stadttheater nach dieser Richtung hin durchaus nicht allen Ansprüchen genügt.

— **Veränderungen in den städtischen Krankenanstalten.** Der Magistrat beabsichtigt im Einverständnis mit dem Verwaltungsausschuß der Krankenanstalten und den Oberärzten, neue Bestimmungen für die Privatstationen und für die allgemeine Klasse der städtischen Krankenanstalten einzuführen. Diese Bestimmungen bestehen in den der Bezirke eine Neuordnung erfahren. Die neue Anstalt besteht in den städtischen Krankenanstalten von alters her eine allgemeine Klasse, für die eine tägliche Gebühr von 2,20 Mark für Einheimische und 3,50 Mark für Auswärtige an die Stadtkasse zu zahlen war. Hierbei waren die ärztlichen Leistungen mit einbezogen. Außerdem gab es noch Privatstationen, in denen Zimmer zu 1 oder 2 Betten und eine erhebliche reichere Verpflegung durch die Stadt zur Verfügung standen. Für diese sogenannte 1. Klasse hatte sich neben der städtischen Gebühr (jetzt für Einheimische 6,00 oder 4,50 Mark und für Auswärtige 8,00 oder 6,00 Mark) eine besondere Liquidation für den ärztlichen Dienst entwickelt. Beabsichtigt wird zwischen diesen beiden Klassen eine Zwischenstufe zu schaffen, die für die Stadt zwar keinen Verdienst bringt, es aber ermöglicht, die Selbstkosten zu decken. Die Benutzer dieser neuen ungewissen Beträge für besondere Liquidationen ausgelegt werden, sondern von vornherein die Höhe der täglichen Aufwendungen kennen. Die Zwischenstufe soll heißen: „Sonderzimmer der allgemeinen Klasse.“ Bei den geplanten Erweiterungsbauten in den beiden Krankenanstalten soll möglichst auf die Schaffung von Räumen für diese Zwischenklasse Bedacht genommen werden. Die Vorlage wird bereits am kommenden Donnerstag die Stadtverordneten beschäftigen.

— **Die 6. Sitzung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Rathaus der Döblich statt. Für die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung sind 16 Punkte vorgesehen. Darunter befinden sich die Haushaltspläne der städtischen Büchereien, der Gartenverwaltung und der Friedhofverwaltung. Ferner soll verhandelt werden über den Abschluß eines neuen Betriebsvertrags mit dem preussischen Eisenbahnstus über die Veränderung, Unterhaltung und Bedienung des Eisenbahnstus für die städtischen Hafen am Bahnhofs Magdeburg-Notzensee und die daran entstehenden Kosten, und endlich über die Einführung neuer Bestimmungen für die Privatstationen und für die allgemeine Klasse der städtischen Krankenanstalten sowie darüber, daß, sobald geeignete Räume bereitstehen, Sonderzimmer der allgemeinen Klasse eingerichtet werden.

— **Freireligiöse Gemeinde.** In der Gemeindeversammlung am Freitag wurden die Vorstandswahlen beauftragt. Aus dem Bericht über das vergangene Jahr ergab sich ein erfreuliches Wachstum der Gemeinde. Sie zählt mit der Budauer Schwefelergemeinde zusammen nunmehr an 1000 beitragszahlende Mitglieder und fast 300 Seelen. Da die Zahl der freireligiösen Konfirmanden diesmal mit 100 beträgt, wurde in Aussicht genommen, am Palmsonntag zu erstmalig zwei große Jugendweihen im Gemeindehaus (vor nachmittags) abzuhalten, um einer Ueberfüllung vorzubeugen. Auch dem wird noch in Budau eine Jugendweihe stattfinden. Die Gründung eines freireligiösen Jugendbundes steht in Aussicht. Am 19. d. M. soll im Gemeindehaus ein Konzert zum Besten hilfsbedürftiger Konfirmanden veranstaltet werden. Die Uhlsticker soll am 16. März „Friedrichslust“ abgehalten werden. — Herr Schulz hielt einen sehr interessanten Vortrag über St. A. Wilschens, einen Vorkämpfer der freireligiösen Bewegung.

— **Magdeburg im Nebel.** Am Sonntag vormittag in Magdeburg und Umgebung in einen Nebel gehüllt, wie er bisher kaum bei der letzten Wahl im bürgerlichen Lager über die Stadt der Sozialdemokratie geherrscht haben kann. Bei der allgemeinen Unsicherheit und Unangefährtheit, die auf allen Straßen herrschte, mußten die Wagen der Straßenbahn, ebenso die Automobile in verminderter Schnelligkeit und mit bremsenden Laternen fahren. Im Betriebe der Staatsbahn war der Nebel ebenfalls auf ordentlich hinderlich, ohne daß es hier wie dort zu irgendwelchen Unfällen kam. Erst gegen Mittag begann der graue Schwad der über Stadt und Land lag, zu weichen und machte einem lehmieberrückenden Regen Platz. Das unerfreuliche Wetter wirkte, daß die Bierlokale, besonders aber die zahlreichen Kneipen, alle überfüllt waren. Das ungeheure „Schmutzschnee“ wie der Magdeburger so hübsch zu sagen pflegt, hat auch noch Montag angehalten. Für die nächsten Tage sieht jedoch eine Besserung bevor.

— **Wer schimpft, hat unrecht!** Herr August Diekmann hat sich in der gelben Tageszeitung gegen unsere sachlichen Verhältnisse und nennt diese „Volkstimmen“ und Metallarbeitsverbandschwindel“. Er redet vom Verbrecher vor den Gerichten, welcher mit dem „großen Unbekannten“ spielt. Diekmann schreibt dann wörtlich: „Sodann bin ich mir als „Volkstimme“, daß ein derartiger Schwindel am besten vor Gericht abgehandelt wird, was die „Volkstimme“ missamt dem Metallarbeitsverband verantworten mag“ usw. Herr Diekmann mag sich ruhig sein. Was wir behauptet haben, verantworten wir auch wohlmeinender Absicht für seine Person haben wir aus uns von Zeugen unterzeichneten Protokoll nur einen Bruchteil veröffentlicht und uns durch Einsichtnahme eines von geschriebenen Briefes persönlich davon überzeugt, auf unserer Seite nicht nur jeder „Schwindel“, sondern auch Verstum ausgeglichen ist. Herr Diekmann kann nun weiter schimpfen.

A. C. Die Steigerung der Butterpreise ist mit der Erzeugung der Milchpreise Hand in Hand gegangen. Die ungünstigen Ergebnisse der landwirtschaftlichen Produktion haben die Preise für Butter auf eine bisher unerreichte Höhe anschwellen lassen. Ein Preis von 3,40 Mark pro Kilo ist keine Seltenheit, während sich Forde unter 2,80 Mark pro Kilo nur wenig anfinden. Wenn man die Preise in 180 größeren Städten Deutschlands vergleicht, findet man nun zwölf Orten einen Preis von 3,40 Mark pro Kilo, in Westfalen bis 3,50 Mark pro Kilo, in weiteren 100 Städten kostet 1 Kilo als 3 Mark und in nur 68 Orten weniger als 3 Mark. Die höchsten Butterpreise wurden notiert in Waune, Bromberg, Oppeln, Gelsenkirchen, Kaiserlautern, Meerane, Blauen i. S., Reichenbach, Zwickau, Heide, Döblich, Weimar. Unter den durchschnittlich teuersten Landesorten steht das Königreich Sachsen an erster Stelle, dann folgen Ostpreußen, Westfalen, Mecklenburg-Schwerin, Baden. Im Vorjahr kam ein Preis von 3,00 Mark pro Kilo nur vereinzelt vor, während sich der meine Stand auf 2,80 Mark pro Kilo hielt. Der niedrigste Preis fand sich auf 2,00 Mark pro Kilo. Im Januar 1911 betrug das Minimum 2,28 Mark pro Kilo. Es ergibt sich ein Differenz von 1,23 zwischen dem höchsten und niedrigsten Stande der Butterpreise 1,00 Mark im Vorjahr. Am billigsten war die Butter in Ostpreußen. Von November auf Dezember 1911 stiegen die Preise um 0,20 bis 0,60 Mark pro Kilo. Nur in ganz wenig Gegenden das Preisniveau zurück.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 36.

Magdeburg, Dienstag den 13. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung.

Berlin, 10. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Nationalliberalen betr. die

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche

an der Westküste Schleswig-Holsteins.

Abg. Schifferer (natl.) begründet die Interpellation. Aus den Abwehr- und Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche sind für die Landwirtschaft und den Handel an der Westküste Schleswig-Holsteins schwere Schäden entstanden. Man muß bei solchen Maßnahmen Rücksicht nehmen auf die wirtschaftlichen Interessen und muß sie auf das unumgänglich notwendige Maß beschränken. Die Art, wie solche Maßnahmen bei uns zur Ausführung gelangen, hat in der betroffenen sonst ruhigen Bevölkerung eine gewisse Erregung hervorgerufen, an der wir nicht achtlos vorübergehen dürfen. Es herrscht eine gewisse Willkür in der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen, die in den einzelnen Bezirken ganz verschieden ist. Die Untersuchungen des Viehes müssen schneller und gründlicher erfolgen. Eine Milderung des Viehseuchengesetzes ist notwendig.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer gibt einen Überblick über die Ausbreitung der Seuche. Sie ist in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen. Das beweist wohl die Güte unserer veterinärpolizeilichen Maßnahmen. 90 Prozent des Viehes sind überhaupt von der Seuche verschont geblieben. Erfreulich ist die große Vermehrung des Viehbestandes an Schweinen trotz der Seuche, der Dürre und trotz der großen Zunahme der Schlachtungen. In Schleswig-Holstein ist die Seuche seit August vorigen Jahres auch erheblich zurückgegangen, d. h. also seit der Zeit, wo der Weidgang des Viehes aufhörte und eine strenge Kontrolle in den Ställen möglich wurde. Gewiß sind für die kleinen Landwirte die Bekämpfungsmaßnahmen sehr empfindlich, aber wo ihnen mit Verständnis begegnet wird, haben sie sich als sehr wirksam erwiesen. Das wirksamste Mittel ist die Abschachtung des kranken Viehes. Von diesem Mittel wird auf Grund des neuen Viehseuchengesetzes, dessen Ausführungsbestimmungen hoffentlich am 1. April in Kraft treten werden, ausgiebig Gebrauch gemacht werden. Eine schablonenartige Anwendung der Bestimmungen wird von uns abhichtlich vermieden. Auf das Bedürfnis der Märkte wird möglichst Rücksicht genommen. Öffentlich gelangt es den bewährten Maßnahmen der Veterinärpolizei, die Seuche bald so einzudämmen, daß ihre völlige Beseitigung nur noch eine Frage kurzer Zeit ist. Das löstliche Serum ist ein sehr wirksames Mittel, aber so teuer, daß seine allgemeine Anwendung unmöglich ist. Solange das Vieh im Stalle ist, müssen die veterinärpolizeilichen Maßnahmen mit aller Strenge durchgeführt werden. (Drabot.)

Auf Antrag des Abg. Wallenborn (Str.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Duus (Zorlsch. Sp.): Wir sind mit dem Viehseuchengesetz durchaus einverstanden. Doch darf es nicht schiefes gehandhabt werden, wie dies zum Teil in Schleswig-Holstein geschieht. Die Hauptsache ist die wissenschaftliche Erforschung der Maul- und Klauenseuche und die strenge Durchführung der Stallkontrolle.

Abg. Brüll (freil.) betont auch die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Erforschung des Erregers der Maul- und Klauenseuche. Die Beobachtungsstellen müssen möglichst klein sein.

Abg. von Kessel (konl.): Bei den Spermaabregeln müssen die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden. Im übrigen müssen

die Bekämpfungsmaßnahmen streng durchgeführt werden; doch darf der dadurch den Landwirten zugefügte Schaden nicht größer sein als der Schaden durch die Seuche selbst. Der Haustierhandel sollte in verseuchten Gebieten verboten werden.

Abg. Höbeler (Str.) regt an, den Landwirten die Leitung der Bekämpfungsmaßnahmen zu übertragen und wünscht entsprechende Bekämpfung der Seuche am Niederrhein.

Landwirtschaftsminister von Schorlemer sagt dies zu. Der Wunsch nach Verbot des Haustierhandels in den verseuchten Gebieten ist gerechtfertigt. Wenn gesagt worden ist, daß die Beobachtungsgebiete eine Goldgrube für Händler und Tierärzte seien, so halte ich es demgegenüber für meine Pflicht, die Tätigkeit der Tierärzte bei der Bekämpfung der Seuchengefahr voll anzuerkennen. (Drabot.) Eine Übertragung der Seuche durch Tierärzte oder durch Militärpersonen bei Manövern ist in keinem Falle nachgewiesen.

Abg. Meyer (Rottmannsdorf, freil.) spricht für besondere Berücksichtigung der verseuchten Gebiete in Westpreußen.

Abg. Dumrath kritisiert, daß Beschwerden der Gutbesitzer öfters zu spät beantwortet und daß zu strenge Strafen wegen geringfügiger Übertretungen der Bekämpfungsmaßnahmen erfolgen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Wir erkennen durchaus an, daß eine gesunde und leistungsfähige Landwirtschaft die Grundlage jedes Wirtschaftslebens ist, und wir haben auch stets mit allen Kräften an der Seuchengefährdung mitgearbeitet. Diese positive Mitarbeit hat man auf dem Land auch sehr gut verstanden. Aber wir wenden uns entschieden gegen die heuchlerische Vorpiegelung sanitärer Interessen, wo es sich doch nur um eine agrarische Verteilungspolitik handelt. Und wir protestieren weiter gegen die Ausnutzung der Seuchengefährdung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und auch des Freiwirtschafts durch Versammlungsverbote. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Hier zeigt sich wieder, wie die preussische Verwaltung aus allen Wunden Honig zu saugen versteht. Ebenso ist die tendenziöse Ausnutzung der Seuche zur Forderung einer verstärkten Grenzsperrung zurückzuführen. Es liegt in diesen Versuchen eine Verletzung der öffentlichen Meinung zu dem Zweck, Kapital zu schlagen für agrarische Sonderzwecke. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Tatsache ist, daß sich in ländlichen Kreisen vielfach außerordentliche Mißgunst zeigt über die Art der Ausführung des Seuchengesetzes. Man spottet über die sinnlos bürokratische Wirtschaft. Ein wenig Verständnislosigkeit gegenüber den harten Notwendigkeiten der Seuchenbekämpfung mag dabei mitwirken, aber sicher ist, daß wir geradezu eine Stimmung von revolutionärem Charakter in manchen Dörfern gefunden haben. In einem Dorfe hat sich die gesamte Bauernschaft gegenüber dem Verbot, das Vieh auf die Weide zu treiben, verschworen, und die Leute haben wie ein Mann ihr Vieh trotzdem auf die Weide getrieben. Das hängt damit zusammen, daß die Leute angesichts des Futtermangels vor der Situation stehen, entweder ihr Vieh im Stalle verbrennen zu lassen, oder es auf die Weide zu treiben. Es zeigt sich hier wieder, wie schwer es ist, einschneidende Maßnahmen sanitärer Art einfach von grünen Tischen zu treffen, ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen Durchführbarkeit. Alle diese Maßnahmen setzen eben eine gewisse Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft voraus, die vielfach nicht vorhanden ist. Es müssen eben die wirtschaftlichen Voraussetzungen zur Seuchenbekämpfung, soweit sie nicht gegeben sind, durch das Gesetz geschaffen werden.

Für die schärfste Art, wie das Gesetz zum Teil durchgeführt wird, ist charakteristisch der bekannte Fall, wo eine Magd sofort entlassen wurde nur um deswillen, weil ihr Liebster auf einem verseuchten Gute war. Sie sehen, daß selbst Gott Amor zuweilen

sein Haupt verhüllen muß, wenn die preussische Regierung an die Seuchenbekämpfung herangeht. (Weiterkeit.)

Die Hauptsache ist auch hier die Prophylaxe. Dazu ist nötig eine gewisse Kenntnis des Wesens der Krankheit. Wir wissen heute noch gar nicht, ob die Maul- und Klauenseuche eine einheitliche Krankheit ist, oder sich aus verschiedenen Krankheiten zusammensetzt. Die Regierung sollte größere Manufakturen (Freigebigkeit) beweisen in der Unterstützung aller Bestrebungen auf Erforschung der Seuche. Im übrigen findet die Seuche nicht so leicht guten Boden, wenn im allgemeinen die sanitären Zustände in der Landwirtschaft vollständig auf der Höhe sind. (Sehr richtig! links.) Ich erinnere an die Bekämpfung der Cholera durch Verbesserung der Wohnungsverhältnisse. Wir werden nie dagegen sein, wenn für solche Zwecke allgemeine Mittel bewandt werden. Wir wünschen aber, daß solche Mittel vor allem den kleinen Landwirten zugute kommen und nicht leistungsfähigen Landwirten. Bei dieser Art der Prophylaxe könnte sich das sozialistische Prinzip des Einnehmens aller für einen sehr gut bewähren, und die landwirtschaftliche Bevölkerung würde erkennen, wie wenig das sozialistische Prinzip im Widerspruch steht mit den Interessen der kleinen Landwirte. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Natürlich ist auch durch die Therapie mancherlei zu erreichen. Ferner ist notwendig, die Suspension der Fülle auf Futtermittel, die es den kleinen Landwirten erleichtern würde, die Stallfütterung durchzuführen. Vor allem müssen wir entschieden dagegen protestieren, daß man die Seuchenbekämpfung ausnutzt zu einer erneuten Verteuerung des Fleisches durch Erweigerung der Grenzsperrung. Es wäre erwünscht, wenn die Regierung zu erkennen geben wollte, ob sie die Berechtigung dieser allgemeinen Gesichtspunkte anerkennt. (Drabot! b. d. Soz.)

Abg. Heine (natl.) mündlich Grenzsperrung gegen Rußland, weil von dort die Seuche eingeschleppt wäre.

Abg. Ehlers (Zorlsch. Sp.) weist auf die schwere Schädigung des Viehhandels durch die Schließung des Berliner Viehhofs hin.

Abg. Hoff (Zorlsch. Sp.): Wenn die Seuche in Preußen zurückgegangen ist, so liegt das an ihrem natürlichen Erlöschen, und nicht an dem Erfolg der Bekämpfungsmaßnahmen. Tatsache ist, daß vielfach die Schädigungen durch die Seuchenbekämpfung schwerer waren als die durch die Seuchen selbst.

Damit ist die Besprechung erledigt.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Interpellation Engelmann (natl.) über Hagel Schäden im Weinbergbau, Landwirtschaftsketat.)

Schluß 4 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet. Die im Frühjahr v. J. bereits eingeleitete Lohnbewegung der Bergarbeiter wurde bekanntlich vertagt, zum Teil, weil damals keine Einigung zwischen den in Frage kommenden Organisationen erzielt wurde, zum Teil, weil sich damals noch nicht übersehen ließ, wie sich die Dinge in der Lohnbewegung der englischen Bergarbeiter gestalten würden. Besonders die „Christlichen“ führten damals allerlei Gründe ins Feld, die einer einzuleitenden Lohnbewegung hinderlich sein sollten. So u. a. die Marokko- und Tripoliswirren, auch die wirtschaftliche Lage in der Bergwerksindustrie sollte nach ihrer Ansicht zu ungünstig sein. In der am 12. Oktober 1811 in Oberhausen stattgefundenen Vorstandskonferenz wurde aber ausgesprochen, daß, wenn die Bewegung in England ernstere Formen

Stadt-Theater.

Magdeburg, 11. Februar.

Der Trompeter von Säckingen gab Frau Margarete Elb vom Hoftheater in Braunschweig Gelegenheit zu einem zweiten Gastspiel. Sie sang die Marie. Ich konnte bei ihrem ersten Gastspiel als Elisabeth im „Tannhäuser“ berichten, daß sie gesanglich ihre früheren Leistungen übertraffen habe. Das trifft im ganzen auch heute zu, im ganzen insoweit, als ihr manches heute nicht mehr so recht liegt, und sie daher gezwungen war, den Glanz ihrer Stimme für das Viehscheit und die Trompeterliebe zu reservieren. Diese Höhepunkte nahm sie mit künstlerischer Energie wahr, und selten ist wohl „Wie stolz und stützlich geht er“ und „Jetzt ist er hinaus in die weite Welt“ mit solcher musikalischen Genauigkeit und innerer Anteilnahme gesungen worden. Ueber das Spiel darf man zweierlei Meinung sein und sich dahin entscheiden, ob man die Dich- und Pfeiferei Scheffels vom „guten alten Volke“, von Muttermal und geliebter Liebe ernst nehmen will oder nicht. Will man es nicht, und das ist wohl das Beste, so mag Frau Margarete Elb weiter lustig wie ein Bachschlein auf der Bühne umherpringen und ihre erste Trompeterliebe vorwärts und rückwärts anschwämmen. Man wird diese Auffassung von der Rolle gelten lassen müssen. Es kommt durch Frau Elb überauswunderspiel außerdem in die Marionetten-Wirtschaft dieser Oper ein wenig Leben. Immerhin gefällt mir die mehr zurückhaltende, vornehme Auffassung der Vorgängerin in der Rolle besser als diese weibliche Damianade. — Grotz.

Musikalische Streifzüge.

LXXXVI. (Auszug verboten.)

Die Geschichte des deutschen Arbeitergesangs ist die Geschichte des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes und beide gehen parallel mit der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung. Auch das Aufblühen des freien Liedes wurde eine Spanne Zeit durch die Kollisionszeit gehenamt, aber wie jeder große Lebensstrahl und zukunftsreiche Gedanke mit eiserner Notwendigkeit früher oder später zu Reife und Frucht kommen muß, so wuchs auch mit der politisch-wirtschaftlichen Arbeiterbewegung ihr sonntagschöner Begleiter, das freie Lied der organisierten Arbeiter, zu einem gesunden starken Baum empor, der sein grünes, unaufhaltsam knospen treibendes Wipfelhaupt der Sonne und dem Sturm lächelnd entgegenredet und der Beschneidungen durch Kollisionszeiten spottet. Viktor Kosa ist die erste atmenmäßige Darstellung der Entwicklung des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes zu danken. Seine Broschüre bietet sehr willkommene Materialien über die Anfänge und den Ausbau des Arbeitergesangs in Deutschland. Wir entnehmen ihr einige Daten. Der Leipziger „Gewerbliche Bildungsverein“ hat das geschichtliche Verdienst, 1861 den ersten Arbeitergesangsverein auf deutschem Boden gegründet zu haben. 1863 entstand dann auf Anregung Lassalles der von zwölf Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins ins Leben gerufene Frankfurter Sängerbund. Sein Uebungslokal war eine finstere dunstige Nebenstube des Gasthauses zum Hofstodt in der Kruggasse zu Frankfurt a. M. Als Lassalle auf der Reise nach der Schweiz in Frankfurt übernachtete, brachte ihm dieser erste Arbeitermännerchor des Rheinlandes ein Ständchen. Die zwölf Sänger ihm das von Hans von Bülow unter dem Pseudonym „Sofinger“ komponierte, von Herwegh gedichtete Bundeslied „Bei und Arbeit“. Lassalle soll ihnen mit sehr bewegten Worten dafür

gedankt haben. Aus diesen winzigen Keimen erwuchs das gewaltige Freiheitslied der organisierten Sänger. Als nächste Gründungen sind zu verzeichnen: Arbeitergesangsverein „Teutonia“ in Duisburg, „Viehhalle“ in Dresden. Sie wurde am 7. November 1865 von Schülern der Fortbildungsschule des Vereins der Maurer und Zimmerleute gegründet. Eine Anzahl anderer Sängervereinigungen stammen aus Ende der 60er bis Mitte der 70er Jahre, so die in Mannheim, Hamburg, Halle, Berlin, Halberstadt, Altenburg, Greiz, Gera, Hannover, Saabrid, München, Augsburg. Nach dem Falle des Ausnahmegerichtes schossen überall im Reich neue Arbeitergesangsvereine hervor. Als diese 1893 darangingen, sich ein einheitliches Programm zu schaffen, bestanden bereits 14 große Verbände, die 319 Vereine mit 1150 Mitgliedern umschloßen.

Seitdem — also innerhalb eines knapp 20jährigen Zeitraums bis heute — ist das organisierte Arbeiterlied auf das Sechsfache gestiegen! Nach der Ende 1910 ausgeführten Statistik bestanden 2021 Männerchöre, 128 gemischte Chöre und 91 Frauenchöre, insgesamt 2240 Vereine. Besonders auffallend war die starke Zunahme gemischter und Frauenchöre; sie stiegen von 51 gemischten und 13 Frauenchören auf 123 gemischte und 91 Frauenchöre. Ebenso rapid ist die Zahl aktiver und passiver Mitglieder von 64 522 und 52 981 (1908) auf 80 628 und 65 334 Mitglieder (1910) gestiegen. Wer kann nach solchen Ziffern und Tatsachen noch zweifeln, daß die Partei im Deutschen Arbeiter-Sängerbund und der ihm angegliederten Deutschen Arbeiter-Sänger-Zeitung (jetzt 80 000 Auflage!) einen segensreichen kraftvollen Kulturfaktor allerersten Ranges besitzt?

Die neue Kurfürsten-Oper in Berlin hat einen glücklichen Griff mit Wolf-Ferraris neuer Oper Der Schmuck der Madonna getan. Das überaus schwierige und in bezug auf musikalische Ausführung, Chor und technische Ausstattung anspruchsvolle Werk des genialen Deutschitalieners kam am 23. Dezember unter der glänzenden Regie Direktor Moris' in Berlin zur Aufführung und der Erfolg war heraufstürzend, daß diese Volkoper aus dem neapolitanischen Süderleben nicht nur in der Reichshauptstadt ihre 100 Aufführungen nacheinander erleben, sondern überhaupt eine ähnliche Laufbahn haben wird, wie seinerzeit Mascagni's „Bauerneure“. Amerika ist schon jetzt für den Komponisten gewonnen — er weist zurzeit im Dollarland und schiebt überall in den großen Städten des Westens, sowohl in seinen heimischen „Reuigerigen Frauen“ und dem entzückenden Intermezzo „Susannes Geheimnis“, wie mit der robusteren, auf Masseneffekte berechneten neurealistischen Volkoper —, seine Heimat Italien aus. Das überaus schwierige und in bezug auf musikalische Ausführung, Chor und technische Ausstattung anspruchsvolle Werk des genialen Deutschitalieners kam am 23. Dezember unter der glänzenden Regie Direktor Moris' in Berlin zur Aufführung und der Erfolg war heraufstürzend, daß diese Volkoper aus dem neapolitanischen Süderleben nicht nur in der Reichshauptstadt ihre 100 Aufführungen nacheinander erleben, sondern überhaupt eine ähnliche Laufbahn haben wird, wie seinerzeit Mascagni's „Bauerneure“. Amerika ist schon jetzt für den Komponisten gewonnen — er weist zurzeit im Dollarland und schiebt überall in den großen Städten des Westens, sowohl in seinen heimischen „Reuigerigen Frauen“ und dem entzückenden Intermezzo „Susannes Geheimnis“, wie mit der robusteren, auf Masseneffekte berechneten neurealistischen Volkoper —, seine Heimat Italien aus. Das überaus schwierige und in bezug auf musikalische Ausführung, Chor und technische Ausstattung anspruchsvolle Werk des genialen Deutschitalieners kam am 23. Dezember unter der glänzenden Regie Direktor Moris' in Berlin zur Aufführung und der Erfolg war heraufstürzend, daß diese Volkoper aus dem neapolitanischen Süderleben nicht nur in der Reichshauptstadt ihre 100 Aufführungen nacheinander erleben, sondern überhaupt eine ähnliche Laufbahn haben wird, wie seinerzeit Mascagni's „Bauerneure“. Amerika ist schon jetzt für den Komponisten gewonnen — er weist zurzeit im Dollarland und schiebt überall in den großen Städten des Westens, sowohl in seinen heimischen „Reuigerigen Frauen“ und dem entzückenden Intermezzo „Susannes Geheimnis“, wie mit der robusteren, auf Masseneffekte berechneten neurealistischen Volkoper —, seine Heimat Italien aus.

in religiöser Ekstase Gennara dem Uegeliebten, willenlos hingab, wird von Raffaele verschmäht und geht ins Wasser, der unglückliche Verbrecher aus Liebe aber erstickt sich an der Madonna-Statue, die er sterbend noch mit Rosen krönt. Wie man sieht, im Grunde eine vorzügliche „Wortskomödie“, nur sind hier die jehischen Liebsebern des menschlichen Handels: Aberglaube, Frömmigkeit, Eifersucht, Liebesrazerei, viel schärfer herausgearbeitet wie sonst in neutralen Opern. Die Musik Wolf-Ferraris steht hoch über dem gewohnten italienischen Spektakel der Bonchielli, Spinelli, Mascagni. Sie nähert sich der melodischen Kraft Bizets und erhält Befriedigung auch von Verdi und Puccini. Sie schenkt keine Effekte, wird aber niemals roh und trivial und erreicht mit meisterlicher Beherrschung in allem Technischen ihre Wirkungen auf künstlerischem Wege. Die großen Ensemble- und Volkschöre weiß der Komponist zu großartigen Steigerungen emporzuführen, wobei seine musikalische Sprache den Feueratem echter musikalischer Leidenschaft zeigt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die neue Oper des genialen Komponisten, der als einziger deutsche und italienische Musik in seiner Person verbindet, eine Karriere machen, die des „Tieflandes“, des „Rosenkavaliers“ und der „Bauerneure“ kaum nachsteht. Bis jetzt ist die Oper von 62 Bühnen angenommen worden!

Die französischen Opernkomponisten finden in Deutschland stets offene Türen. Ohne in künstlerischen Chauvinismus zu verfallen — in der Kunst gibt es nun einmal keine politischen Grenzen, die Kunst und ihre Ausübung ist international und kosmopolitisch —, möchte man doch diese allzu große Bereitwilligkeit deutscher Bühnen musikalischen Importen gegenüber angesichts der Tatsachen bedauern, daß einmal der musikalische Austausch der beiden Nationen durchaus nicht nach dem Grundsatz der gegenseitigen Gerechtigkeit geregelt ist, daß andererseits so manches einheimische Talent von Bedeutend, aber ohne Protektion von französischfreundlichen Bühnen mit Ausdauer totgeschwiegen wird. Die Gerechtigkeit ist halt wie der Erfolg auch eine Pflanze, die nur auf Gärten wächst. . . .

Saint-Saens, der französische Altmeister, hat in seinen letzten Jahren noch eine Oper klassischer Stiles geschrieben, die die Epizode des Perikles mit der stiftenden fabrizierenden Dame Dejanira behandelt. Das Werk hatte bei der deutschen Aufführung im Dessauer Hoftheater fremdlichen Aufmerksamkeits, wird sich aber seiner großen Popularität in Deutschland erfreuen wie seine überall gespielte biblische Oper „Samson und Dalila“, denn ein singender Perikles auf der Bühne interessiert heute kaum mehr.

Nach weniger greifbarer Wirkung erzielte die musikalisch auf ganz neuem Boden gewachsene Märchenoper Ariane und Kleopatra (nach Maeterlinck) des geistvollen Franzosen Paul Dukas, die das Frankfurter Opernhaus als erste deutsche Bühne herauszubringen wagte. Dukas ist Gesinnungsgenosse Debussys. Beide sind die Vorläufer jener modernen französischen Meisterwerke und intimen Seelenmusik, die auf alle kräftigen Stofflichen Reize verzichtet, sich aller Form entäußert und nur mit „Impressionen“ arbeitet. Schwingungen, Schwelungen, Entzückungen, malerische Eindrücke in Töne überetzt, zerstückelt im Orchester statt geschlossener melodischer Linien und einseitig bestimmter Harmonien. Mag sein, daß hier die Zukunft der dramatischen Musik der Franzosen liegt: in Grenzverwischung zwischen Musik, Malerei und Seelenbewegung, in narzotischen Reizen aus fremdartigen eigenwillig festgehaltenen und wiederholten Harmonien. Mag sein! Die guten Frankfurter Vorkämpfer haben sich jedenfalls bei „Ariane und Kleopatra“ gelangweilt. Sie sind ja kaum erst reif geworden für modische Sensationsoper von Puccini und Strauß!

Auf dem Flugplatz Johannisthal ereignete sich am Sonntag nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der Mechaniker Conrad von der Garlanwerken rutschte beim Anwerfen des Propellers der Maschine des Fliegers Hoffmann aus und wurde von dem Propeller erfasst. Er erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels, eine schwere Gehirnerschütterung und einen Bruch des Halswirbels. Das linke Ohr wurde ihm fast ganz abgetrennt. Er wurde zur Unfallstation gebracht, wo er die ersten Notverbände erhielt. Von dort wurde Conrad, noch immer bewusstlos, nach dem Kreisfrankenhaus Brüg gebracht.

Zwei Schiffskatastrophen.

Der österreichische Dampfer „Maria Theresia“ ist in der Nacht zum Sonntag in dichtem Nebel an der Küste von Marseille gescheitert. Die ganze aus 20 Köpfen bestehende Besatzung hat den Tod in der Falle gefunden. Eine Schaluppe ist an die Unfallstelle abgegangen. Das portugiesische Segelschiff „Santa Luiza“ ist in der Nähe der Azoreninseln durch eine Feuerkugel verunreinigt worden. Der Kapitän und die aus 22 Mann bestehende Besatzung sind ertrunken.

Zwölf Arbeiter getötet.

Aus Winnipeg (Kanada) wird gemeldet: Eine Dynamitexplosion an der Station Mainy Lake der Canadia Northern Railway tötete zwölf Arbeiter, in der Mehrzahl Ostpreußen; viele andre wurden schwer verwundet.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht bestellte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Von der Neuen Zeit ist focher das 19. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Einbürgerungsverträge. — Goldproduktion und Preisbewegung. Von J. v. G. — Demokratische und jüdischistische Illusionen. Von Gustav Eckstein. — Die Parteiorganisation in Österreich. Von H. Kautsky. — Eine Aufgabe für die Partei. Von Helmut Lehmann (Berlin). — Literarische Rundschau. — Zeitschriftenchau. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 26 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom Wahren Jacob ist focher die 4. Nummer des 29. Jahrgangs im Umfang von 16 Seiten erschienen, in der der Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie in zahlreichen Beiträgen gefeiert wird. Aus ihrem Inhalt heben wir folgendes hervor: Bilder: Der Hoflakai. Von Emil Graf. — Germaniens Lieblinge. — Neuer Korzbecher. — Bestimmungen. Von Emil Graf. — Der Trauerzug. — China und Preußen. Von M. Engert. — Ein Säuf ins Schwarze. Von M. Engert. — Schwarzbauer Katzenjammer. Von D. Külling. — Bayerische Wälder. Von H. Grief. Hfv. — Teigt. 110! — Kurzer Fasching. Von P. G. — Von Armin-Schnodderheim an von Helov-Kleinburg. — Wasfmartern. — Lieber Jacob! Von Jothilf Raute. — Bürgerlicher Faschingszug. Von Tobias. — Das Sündenbabel an der Knatter. Faschingsgeschichte von P. G. — Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. G. Dies Nachf. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolportageuren zu beziehen.

Neclaus Universal-Bibliothek. Neuerscheinungen Januar-erie 1912. Nr. 5366—5380. Nr. 5366. Karl Frenzel, Die Berliner Märztag und andre Erinnerungen. Mit einem Bildnis des Verfassers. — Inhalt: Die Berliner Märztag. — Aus meiner Studienzeit. — Dresdner Ferientage. — Weimarer Erinnerungen. Geheftet 20 Pfg., eleg. geb. 60 Pfg. — Nr. 5367—5370. Karl von Soltau, Sächsische Gedichte. Herausgegeben und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Maria Brie. Geheftet 30 Pfg., eleg. geb. 1,20 Mk. — Nr. 5371. Erläuterungen zu Meisterwerken der deutschen Literatur. 20. Band: Schillers Piesko. Erläutert von Dr. Albert Zipper. Geht. 20 Pfg. — Nr. 5372. Rich. Friedmann-Friedrich, Das Familienbild. Schwank in drei Aufzügen. Mit drei Dekorationsplänen. Geht. 20 Pfg. — Nr. 5373, 5374. Bodo Wildberg, Neben der Welt und andre Erzählungen. — Inhalt: Neben der Welt. — Schönheit. — Der Kaitellan. — Der Jostföcker. Geheftet 40 Pfg., eleg. gebunden 80 Pfg. — Nr. 5375. Franz Poggi, Puppentheater. Mit einem Vorwort und Fingerzeigen für die Ausführung herausgegeben von Max Eidenmeyer. 2. Bändchen: Die Zauberbeige. — Die drei Wünsche. Geht. 20 Pfg. — Nr. 5376. A. v. Klinkowjroem, Novellen. — Inhalt: Das häßliche Mädel. — Ablösung vor! — Abschied. — Eine Episode. — Ein Käster. Geht. 20 Pfg. — Nr. 5377—5380. Genrl. Siemkiewicz, Die Familie Polaniecki. Roman in zwei Bänden. Aus dem Polnischen überetzt von Paul Seliger. Erster Band Geheftet 80 Pfg., eleg. gebunden 1,20 Mk. —

Nord und Süd, Halbmonatsschrift, herausgegeben von Ludwig Stein. Schöne Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt v. S. Schottlaender, A.-G., Breslau, Berlin, Leipzig. Der erste Februarheft ist erschienen und bringt eine Reihe bedeutungsvoller Artikel hervorragender Mitarbeiter. „Nord und Süd“ ist zum Preise von 6 Mark pro Quartal zu beziehen.

Advertisement for Knorr Suppen-Würfel (Soup Cubes). The image shows a box of 'Knorr Suppen-Würfel' with 'Weibertreu' written on it. Below the box, it says 'Wer probt, der lobt' (Who tastes, praises). Another box is shown with 'Erbesen in Speck' (Pickled gherkins in lard) written on it.

Advertisement for Maggi Würze (Maggi Seasoning). The image shows a bottle of Maggi seasoning with a cross on the label. The text says 'Beim Nachfüllen von MAGGI Würze mit dem Kreuzstern' (When refilling Maggi seasoning with the cross star). Below it, it says 'achte man darauf, dass die Würze aus Maggis grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts andres als MAGGI Würze feilgehalten werden.' (Beware, the seasoning must be filled from Maggi's original bottle; in these bottles only Maggi seasoning is legally sold.)

und Arbeitern zueinander geworden. Bis zur letzten Minute war es ungewiss, ob die schwedischen Kohlenbesitzer überhaupt an der Konferenz zwischen den Vertretern der Bergarbeiterföderation und der Unternehmer teilnehmen würden. Sie stellten sich ein, zogen sich aber sogleich zurück, als der Vorsitzende der Bergarbeiterföderation, Edwards, die Forderungen der Arbeiter eintrachte und erklärte. Die anderen Kohlenbesitzer machten nun den Vorschlag, über die Frage der abnormen Stellen weiter zu beraten. Das schlugen die Arbeitervertreter ab; sie forderten nach wie vor den individuellen Minimallohn und erklärten sich bereit, auf Wunsch der Unternehmer weiter zu verhandeln. So sehen die Dinge augenblicklich, und an Stelle des Optimismus, der Anfangs der Woche in der bürgerlichen Presse über die Verbütung des Generalstreiks herrschte, tritt wieder der schwärzeste Pessimismus. Daß der Generalstreik der britischen Bergarbeiter am 1. März wirklich ausbrechen wird, wenn die Unternehmer nicht inzwischen nachgeben, darüber kann kein Zweifel bestehen. Es verlaute, daß die Kohlenbesitzer nur noch mit dem Nachgeben zurückhalten, die noch länger von den enormen Kohlenpreisen zu profitieren. 4 bis 5 Schilling mehr für die Tonne Kohle ist ein verlockendes Geschäft. Die Beschen weigern sich augenblicklich, die ablaufenden Lieferungsverträge zu erneuern und verlaufen nur zu den hohen Tagespreisen.

Aufgehobenes Zuchtmandat. Am 11. Juni 1911 wurde der Holzbildhauer Maurer aus Lage (Rippe-Deimold) zu zwei Jahren Zucht haus verurteilt. Das Schwurgericht fand ihn schuldig, in einem Streitprozess versucht zu haben, einen Kollegen durch Meineid herauszureißen. Auf derartigen Prozessen laßt sich seit dem Effener Meineidprozess ein starkes Odium und es ist nur zu begrüßen, daß das Reichsgericht das Urteil wegen Formfehlern aufhob. In der erneuten Verhandlung, die am Freitag vor dem Schwurgericht Deimold stattfand, wurde Maurer freigesprochen. Den Verteidigern Sello und Genossen Weinmann gelang es, die schwere Anklage zu entkräften und so einen Unschuldigen vor dem Zuchthaus zu bewahren. Nicht immer gehen Streitprozesse und aus der Arbeiterbewegung erwachsende Meineidprozesse so günstig aus!

Kleine Chronik.

Begnadigung eines Adventisten.

Einen unerwarteten Abbruch hat jetzt die Affäre des Adventisten Raumann gefunden. Raumann war der hartnäckigste Verfechter der Seite der Adventisten im Militärdienst. Streng verweigerte er Sonnabend für Sonnabend den Gehorsam, und die Arrest- und Gefängnisstrafen, die sich immer mehr anhäuferten und die immer härter wurden, jähredeten den Mann nicht ab. Das Strafamt schwoll schließlich auf 5 Jahre an, und da er auch im Spandauer Festungsgefängnis pändig weiter bei seinem Verhalten beharrte und den Gehorsam verweigerte, so war nach menschlichem Ermessen schließlich überhaupt keine Aussicht mehr dafür vorhanden, daß der Adventist jemals wieder den Gefängnismauern den Rücken kehren könne. Endlich wolgog sich ein Umkehrpunkt. Man hatte ihm geschrieben, daß seine betagte Mutter dringend eine Stütze brauche, und daß es seine Pflicht sei, dafür zu sorgen, daß er bald von Militär loskomme, um sie zu unterstützen. Der Adventist „gehörte“ von da an, und nachdem er nahezu 4 Jahre im Gefängnis gewesen, ist er jetzt vom Kaiser begnadigt worden.

Tödlicher Automobilunfall.

Bei Bitterroda (Provinz Sachsen) stürzte nachts das Automobil des Kunstgärtners Förster eine steile Böschung hinab. Dabei explodierte der Benzmotor und der Kraftwagen verbrannte. Förster wurde tödlich verletzt; sein Mitfahrer, der Privatier Pantel aus Apolda, kam mit leichten Verletzungen davon.

Im Armenhaus verbrannt.

In dem am Friedrich-Franz-Platz in Teterow (Mecklenburg) belegenen städtischen Armenhaus brach während der Nachtzeit Feuer aus, wodurch der rechte Flügel des Gebäudes vollständig zerstört wurde. Dabei kam die im Armenhaus untergebrachte Arbeitermännerkolle in den Flammen um. Da die Frau schon seit längerer Zeit als geisteskrank bekannt war und sie in den letzten Tagen mehrfach von Feueranlegen gesprochen hatte, nimmt man an, daß die Unglücksfälle den Brand selbst veranlaßt hat.

Kulturarbeit mit dem Henkerbeil.

Im Hofe des Strafgefängnisses Prungesheim bei Frankfurt am Main wurde der 24jährige Tagelöhner Johann Böllmann, der mit einem Kameraden im Dezember 1910 im Walde bei Griesheim den Agenten Wilhelm Wiener ermordete und austrabte, entseupriet.

Zumultigenen bei einer Hochzeit.

Am zweiten Feiertag einer Bauernhochzeit in Kasan entstand eine große Schlägerei. 26 Personen, darunter der Brautigam, sind den Verletzungen, die sie dabei erlitten, bereits erlegen. Viele Verletzte haben im Lazarett Aufnahme gefunden.

Die Heberschwemmungen in Portugal.

Die Heberschwemmungen haben in ganz Portugal stark zugenommen. Über 200 Meilen Eisenbahnstrecke ist vollständig zerstört; auch die Telegraphenlinien sind größtenteils vernichtet. Das Dorf Capa Rina wurde durch die Fluten vollkommen überflutet. Der Verkehr ist dort nur noch auf Booten möglich. Der größte Teil der Einwohner ist in den Fluten umgekommen. Zahlreiche Leichen schwimmen im Wasser umher. In Oporto wurden mehrere Schiffe an die Küste geworfen. Auch in Lagos ist der durch die hochgehende Duro angerichtete Schaden enorm. Zahlreiche Eisenbahnlinien mußten den Betrieb einstellen. Auch das Dorf Ceus ist vollkommen zerstört. In Dorje Miranda, Distrikt Guarda, haben die Regenfälle Schuttlänge verurteilt. Zwei Häuser sind eingestürzt. Bis jetzt sind acht Leichen geborgen.

Fünfzehn Menschen erstickt.

Auf dem Dominium Jaros im Kreise Grottau sind drei gefasste Arbeiterinnen, in Polisch-Wachen bei Sagan zwei polnische Arbeiter durch Kohlengasvergiftung erstickt. Ferner ist in Sandor bei Cerniecin eine ganze aus sechs Personen bestehende Familie nebst vier jungen Leuten, die alle in demselben Zimmer schliefen durch Unvorsichtigkeit des Hausherrn, der einen schabhaften Ofen nicht in Ordnung bringen ließ, durch Kohlengas vergiftet worden; alle diese zehn Personen wurden morgens erstickt als Leichen aufgefunden.

Absturz eines Fliegers.

Am Sonnabend nachmittag unternahm der 19jährige Pilotier Bobba auf dem Flugplatz bei Bau einen Ausflug. Als er sich in beträchtlicher Höhe befand, zerlegte plötzlich der Motor und der Apparat wurde mit großer Geschwindigkeit aus einer Höhe von 50 Metern zur Erde. Der Pilotier wurde sehr schwer verletzt unter seinem Apparat herangezogen. Der Apparat ist vollständig zerstört worden.

annehmen sollte, die Organisationsvorstände wieder zusammenzutreten sollten, um die etwa einzuleitenden Schritte zu beraten. Auch die Christlichen erklärten durch Effert, daß, falls der Kampf in England greifbarere Formen annehmen sollte, dadurch die Situation geändert würde, und dann würden auch sie an eine nochmalige Prüfung der Frage herantreten. Nachdem nun die Reichstagswahlen vorüber und nach dem gleichfalls bekannt wurde, daß die englischen Bergarbeiter bereits zur Ründigung übergegangen sind, erließ der Vorstand des Hirsch-Dumderischen Gewerkevereins im Einverständnis mit den andern Organisationen die Einladungen zu einer Vorstandskonferenz auf den 2. Februar. Die Christlichen wollten jedoch die Konferenz vertagt wissen, da ihr Vorstand am 3. Februar noch erst zur Sache Stellung nehmen wollte. Daraufhin wurde die Konferenz vertagt; sie fand nun am Montag den 5. Februar in Essen statt.

Inzwischen erschien merkwürdigerweise jene Notiz in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, wonach der Bergbauische Verein die Vereinszeichen ersucht habe, die Löhne der Bergarbeiter aufzubessern. Man wolle, so hieß es in der Notiz, mit der Aufbesserung der Löhne nicht so lange warten, bis die Organisationen vorgingen. Am Sonnabend den 3. und Montag den 5. Februar brachten die bürgerlichen und die Zentrumsblätter einen Artikel, der zweifellos aus dem Bureau des Begehverbandes stammte. Dieser Artikel beschäftigte sich mit der Lohnfrage der Bergarbeiter und dem Vorgehen der Unternehmerorganisationen. Am Schluß des Artikels heißt es:

Sollte es aber dort (in England) zum Ausbruch kommen, dann dürfte hier im Ruhrgebiet schwerlich ein Sympathiestreik sich anschließen, da die christlich organisierten Bergarbeiter aus mancherlei leichtverständlichen Gründen dem Vordruff der Führer der sozialdemokratisch organisierten Bergarbeiter vorzugsweise diesmal nicht folgen werden.

Ferner wurde der Zeitung des Bergarbeiterverbandes am Montag den 5. d. M., vormittags, mitgeteilt, daß der „Bergknappen“-Klub, in einer tags zuvor in Lünen stattgefundenen öffentlichen Bergarbeiterversammlung ausgeführt habe: „Morgen Montag findet in Essen eine Konferenz der Organisationsvorstände statt. In dieser wird wahrscheinlich versucht werden, die deutschen Bergarbeiter vor den englischen Karren zu spannen, das werden wir zu verhindern wissen. Die deutschen Bergarbeiter lehnen es ab, den englischen die Kapitanen aus dem Feuer zu holen.“ Klub sprach also hier daselbe aus, was die kapitalistischen Blätter schon vor ihm gesagt hatten!

Unter diesen Umständen konnte man darüber nicht mehr im Zweifel sein, welche Haltung die christlichen Vertreter in der Konferenz einnehmen würden. Und es ist auch in der Konferenz tatsächlich so gekommen, wie vorauszuheben war. Die Christen hatten drei Vertreter in die Konferenz entsandt. Diese und besonders Zumbusch konnten es nicht unterlassen, gleich nach Eröffnung der Sitzung die Vertreter der andern Organisationen, in ihrer bekannten „christlichen“ Manier anzupöbeln. Der Verbandsvorsitzende sagte, der die Verhandlungen leitete, richtete an die christlichen Vertreter die Frage, ob sie bereit seien, eine gemeinsame Lohnbewegung mitzumachen. An der Beantwortung dieser Frage suchten sich die Christlichen aber mit allerhand faulen Ausreden vorbeizubriden. Ihnen wurde aber erklärt, daß das gemeinsame Beraten der etwa zu stellenden Forderungen mit ihnen so lange keinen Zweck habe, bis sie die ihnen vorgelegte Frage nicht klipp und klar beantwortet hätten. Da haben sich die Christen denn endlich genötigt, Farbe zu bekennen und sie erklärten, daß der christliche Gewerkeverein eine gemeinsame Lohnbewegung nicht mitmachen wolle! Sie begründeten ihre Haltung mit dem Verprechen der Grubenbesitzer, die Löhne steigen zu lassen. Darauf wurde ihnen bedeutet, daß das weitere Verhandeln mit ihnen zwecklos sei, worauf die Christlichen das Lokal verließen.

Die Vertreter der drei andern Organisationen setzten dann die Verhandlungen fort und beschloßen, Lohnangaben an die Begehorganisationen und die städtischen Bergwerksdirektion zu richten. Diese Angaben sind am Dienstag den 6. d. M. abgegeben worden. In diesen wird gefordert, die Löhne der Bergarbeiter darauf zu erhöhen, daß die Durchschnittslöhne vom 4. Quartal 1907 als Grundlage betrachtet werden sollen. Hinzu müsse ein Aufschlag treten, entsprechend den seit dem Jahre 1907 eingetretenen Steigerungen der Preise der Lebensmittel und sonstiger Gebrauchsartikel.

Ein Attentat auf einen Betriebsleiter. Vor einigen Tagen wurde auf den Betriebsleiter der Ludwigsbäuerer Walzmühle ein Revolverattentat verübt. Diese Mühle wurde im Sommer des letzten Jahres befreit und seit jener Zeit in der Geschäftsführung des Betriebs außerordentlich erfolgreich. Es wurden deshalb wiederholt Arbeiterentlassungen vorgenommen. Am 3. d. M. erschienen wieder 20 Arbeiter ihre Papiere, darunter Leute, die bis zu 11 Jahren im Betrieb waren, während die zuletzt eingestellten Streikbrecher teilweise von der Entlassung nicht betroffen wurden. Der im Fabrikarbeiterverband organisierte Arbeiter Rumpf ging am 7. d. M. zu dem Betriebsleiter Hignmann, einem als Schürmaget bekannten Mann, um ihm um seine Wiedereinstellung zu bitten. Hignmann soll ihn kurz abgewiesen haben, worauf Rumpf einen Revolver zog und auf Hignmann zwei Schüsse abfeuerte, wodurch dieser leicht verletzt wurde. Der Attentäter wurde verhaftet. Die bürgerliche Presse schließt diesen Vorgang natürlich wieder gegen die Arbeiterorganisation aus. Dazu ist dieser Fall aber ganz und gar nicht angetan. Zunächst muß beachtet werden, daß der Betriebsleiter gegen die Arbeiter immer recht provokatorisch verfuhr. Dann handelt es sich bei dem Arbeiter Rumpf um einen Mann, der für seine Handlung nicht verantwortlich gemacht werden kann. Er mußte bereits vor Jahren auf seine Frau einen Kreditvertrag und im Zusammenhang damit zwei Selbstmordversuche. Seit Monaten ist dessen Frau bettlägerig krank, wodurch seine Haushaltsituation immer mehr in Unordnung und er mit seiner Familie in Not geriet. Dazu kam nun der Arbeiterverstoß, der den Mann zu seiner Vergewaltigung getrieben haben dürfte. Seit seiner Entlassung bis zur Festsetzung der Tat war Rumpf nicht zu seiner Familie zurückgekehrt.

Die Arbeitswilligen als unüberwindliche Elemente. Ein jüdischer Schach-Großmeister trat in Sächsel bei der Wälderstraße Trüggen ein. Mit der ersten Seidung hatte Herr Schlegel wenig Glück; der größte Teil der Arbeitswilligen ist jetzt hinter Schlegel weg. Sie hatten in einer Hinsicht gar zu sehr gehandelt, verdingten den Bierabend, den Sperrabend, Hörter um, bombardierten mit Linsen und Stühlen, legten dem Wert ein Delikatessen fest und demgen jevar in ihrer Beharrlichkeit ein und demselben manuelle Sachen. Am Ende ihrer Duldung nahmen sie nach anderen Leuten gehörige Achtungsmittel mit, so daß die Polizei sich ihrer erwehren mußte. Der große Schach-Großmeister ist nicht heiter. Der große polnische Schach gegen die Streikenden, der angeboten wurde, konnte Herrn Schlegel jetzt sehr schmerzen gegen seine Arbeitswilligen. Und dieses Volkswortrecht nicht kann aus, die Polizei hat Übergang zu um. Der Unternehmer meidet die alten Arbeiter in den Kunden und mag von Schach vor den Hingehenden jagen.

Zur Generalstreikbewegung im englischen Kohlenbau. Die Hoffnung auf Frieden in der Bergbauindustrie Großbritanniens ist durch den Anschlag der letzten Konferenz zwischen den

Large advertisement for Maggi seasoning. The main text says 'Beim Nachfüllen von MAGGI Würze mit dem Kreuzstern' (When refilling Maggi seasoning with the cross star). Below it, it says 'achte man darauf, dass die Würze aus Maggis grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts andres als MAGGI Würze feilgehalten werden.' (Beware, the seasoning must be filled from Maggi's original bottle; in these bottles only Maggi seasoning is legally sold.) To the right, there is an image of a Maggi seasoning bottle with a cross on the label. Below the bottle, it says 'Wer probt, der lobt' (Who tastes, praises).

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirksversammlungen

finden statt:

Am Montag den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg Süd bei Büchsefeld, Knochenhauerufer 27/28.
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichplatz 2.

Am Dienstag den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43/45.
Bezirk Sudenburg in der „Herbster Bierhalle“, Schöninger Str. 28.
Bezirk Friedrichstadt u. Werder im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Am Mittwoch den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg Nord bei Holz, Tischlerkrugstraße 22.
Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag über Was lehrt das Ergebnis der Reichstagswahl?
2. Bericht der Bezirksleitung.
3. Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreichem Besuch, besonders auch der Frauen, ladet ein
Der Vorstand.
Zutritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs.

M. Schmeißers Doppel-Bouillonwürfel

1 Stück für 5 Pf., gibt, mit heißem Wasser aufgeführt, 2 Tassen wohlschmeckende, feinste Nährbouillon. — Probelieferungen von 10 Stück an gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken. —



M. Schmeißers Saucen-Würfel

vereint in seiner Zusammensetzung alle nötigen Zutaten, Gewürze, Küchenkräuter, Schwitzmehl, Extrakte und dient zur mühelosen, Zeit und Geld sparenden Herstellung von vorzüglichen, wohl-schmeckenden Saucen zu allen Fleischspeisen. 1 Stück für 10 Pf. für 3 bis 4 Pfund Fleisch bietet Garantie für ein nie versagendes Gelingen.

Millionenfach anerkannt und verwendet.

Alleinige Fabrik:
M. Schmeißers Nahrungsmittel-Fabrik
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
LEIPZIG

Gen.-Vertr. Raschke & Giesemann, Magdeburg, Kaiserstr. 75. Fernspr. 4517.

Auf Teilzahlung

empfehle 648
Möbel, Polsterwaren, Betten
bei klein. Anzahlung u. bequemem Abzahlung.

Theodor Matthies

Breiteweg 82 I, Ecke Venedische Str.

Photographienalben

Gewerkschaftskartell Magdeburg

Am Donnerstag den 15. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr, bei Büchsefeld, Knochenhauerufer 27:

Sitzung

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Jahresbericht des Vorstandes und Kassierers und Neuwahl des Vorstandes.
3. Vortrag des Genossen Mößinger über „Welche Vorteile bietet den Versicherten eine Verschmelzung der Driftrentenkassen?“
4. Verschiedenes.

Mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Verband der freien Gast- u. Schankwirte

Am Mittwoch den 14. d. M., nachm. 3 Uhr, findet unsre

Ordentl. Mitglieder-Versammlung

beim Mitglied Chr. Rosche, Sudenburg, Braunschweiger Straße 4, statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Konsumverein Aschersleben u. Umgeg.

E. G. m. b. H.

Am Freitag den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet in Aschersleben im „Fürstenhof“, Stahlfurter Höhe, eine

Außerordentliche Generalversammlung

statt mit folgender Tagesordnung:
1. Bericht über die ersten 6 Monate des 10. Geschäftsjahrs.
2. Beschlussfassung betreffend Übernahme der Konsumvereine Egeln und Hogn.
Die Mitglieder sowie die Frauen derselben sind zu der Generalversammlung freundlichst eingeladen.

Der Aufsichtsrat.
S. A.: Max Kluge, Vorsitzender.

Luisenpark

Spielgartenstr. 1c Heute Dienstag Spielgartenstr. 1c

Großes Kappenfest.

Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag und Sonnabend Programmwechsel!
Nur das Beste! Erstklassige Darbietungen!

Quedlinburg Apollo-Theater Schmalestr. 6

Täglich Vorstellungen von abends 8 Uhr an. 519
Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kindervorstellung.
Sonntags von 3 Uhr an. Eintritt jederzeit. — Dienstag und Sonnabend: Programmwechsel. Die Direktion, M. Sauti.

Kino-Salon Aschersleben, Düsteres Tor 6

Mittwochs und Sonnabends Programmwechsel. 515

Auf zum Zirkus!

Nur auf kurze Zeit!

Das Tagesgespräch

:: Magdeburgs ::

bildet die

Orig.-Münchner Hetz

im Zirkus.



Reunion



Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück

Vorzügliche

3 Pf

Cigarette

Basta-Wein

das Beste bei Blutmutter, Entkräftung und Magenleiden usw.
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 447

Urania Akt.-Ges. f. Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Lebens- u. Volksversicherung zu Dresden

empfehlen sich zum Abschluss von Versicherungen in allen von ihr betriebenen Branchen. Tüchtige, strebsame Vertreter werden an allen Orten gesucht. 589

Generalagentur Magdeburg, Breiteweg 254.

Blitzblank von Hintze

ist das allein echte 498

Löderburg

Der Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die 684

Brot- u. Feinbäcker

zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.
R. Rieke, Feierstr.

Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag den 15. Februar, nachmitt. 2 Uhr, versteigere ich alle die in den Monaten 616

April, Mai 1911

von Nr. 79099 bis 81108

und die Nr. 77435

verzeichneten Pfänder.

Erneuerungen nur bis

Mittwoch, d. 14. Febr.,

mittags 12 Uhr.

Leih-Haus

M. Birnbaum

Katharinenstraße 23.

Inventur-

Ausverkauf!

Enorm billige Preise.

Büfettis, echt 50—400 M.

Umhüllen, echt 25—250 „

Vertikals mit Spiegel 85—100 „

Groß. Ausziehtisch

2 Jüge 18—65 „

Salongarnitur 75—250 „

Sofas m. gutem Bezug 30—80 „

Reberstühle 7—17 „

Gr. Leinwandspiegel 22—50 „

Bücherregale 30—130 „

Schranke m. Spiegel-
scheibe 80—150 „

Bettstellen mit Matr. 25—75 „

Komplette Zimmer:

Salons von 270 M an

bis zum teuersten

Speisezimmer von 250 M an

bis zum teuersten

Herrenzimmer von 180 M an

bis zum teuersten

Schlafzimmer von 145 M an

bis zum teuersten

Günstige Einkaufsgelegenheit

für Brautleute!

Berand nach allen Orten.

Freie Lagerung bis zur

Lieferung. 460

Deutsche Möbel-Industrie

Gustav Jentzsch

Magdeburg, Breiteweg 6, I.

(kein Laden).

Lehrling

für Laden, Lager und Kontor ge-

sucht. Schriftliche Offerten unter

B 402 an die Expedition der

„Volkstimme“, Gr. Münzstr. 3.

Die Neue Welt

ist eingebunden

Preis 2.30 Mk.

Preis 2.30 Mk.

Wir bitten um recht baldige Abholung

Buchhandlung Volkstimme, Gr. Münzstr. 3.

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150.000 Artikel, Verweisungen

Großes Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Büchlein

Schmidt-Str. 44
Herrn-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau Box calf u. andern Sorten Leder, Plüsch-socken und -pantoffel, auch aus Gelegenheitskäufen u. ff. Paris-waren billig nur 169

Bandwurm

mit Kopf.
Verschiedene Arten habe ich gemacht, um den lästigen Bandwurm los zu werden, aber alles vergeblich; ich ließ mir daher 39r Bandwurmmittel Solitaenia liefern, welches von vorzüglicher Wirkung war, und ich diese Samen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und werde bemüht sein, das Mittel weiter zu empfehlen.

Schadungslos. Emma Schöps, Al. Kochberg, im Mai 1910, Solitaenia für Erwachsene 2.50 M., für Kinder 1.50 M., ist erhältlich in den Apotheken.

Depots in Magdeburg:
Gugel-Apothete, Jakobstr. 18
Löwen-Apothete, Al. Markt 22
Rats-Apothete, Breiteweg 261
Rosen-Apothete, Coquiststraße 8
Viktoria-Apoth., Kaiserstr. 94b

Großer Ausverkauf in Pelzstolzen

wegen Aufgabe dieses Artikels! Verkaufe den Restbestand meines Lagers zu jedem annehmbaren Preise. Fürstenerufer 20, vorn 4 Tr. III., Nähe Gassebadplatz.

Sofa u. Chaiselongue billig zu verkaufen Goethestr. 18, S. p.

Kaufe 495
Kanarienhähne und -weibchen fortwährend, bezahle für Sämlinge 4.00—5.00 Mk., für Weibchen 0.90 Mk.

Für Koppenweibchen zahle 1.10 Mk.

J. Tischler, Annastraße 25.

Ein gutes rotes Bett

Strümpfe selbstgestrickt, enthält man billig bei F. March, Breiteweg 89, I.

Henden in Wardent und Leinen werden billig angefertigt und verkauft, auch an Handelfrauen 409
Johannisberg 7b, Hof III.

Wäschenähen können junge Mädchen in 2 bis 3 Monaten ohne Lehrgeld erlernen. Nach der Lehrzeit dauernde Beschäftigung. Johannisberg 7b, H. III.

Tapetier-, Polster- und Dekorateur-Lehrling sucht **C. Herrmann**, Tapetier- und Dekorateurinstr., Stephanstr. 32.

Damenfriseurin in u. außer Abonnement wird angenommen. **Frau Frida Walter**, Halberstädter Straße Nr. 111 (Eing. Kottersborjer Str. 314)

Plüschsofa 45 Mk., zurückgekauft, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 85 Mk., Trümpfenspiegel 26 Mk., Breiteweg 6, I. 460

Deutscher Arbeitsmarkt 5 Pf. Klinker, 10 Pf., Beschilderung nur Schübbrücke Nr. 10.

Eine Sinterwohnung Preis 260 Mk., zu vermieten. Zu erfragen im Zigarrengeschäft Johannisberg 15. 367

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen 409
Friedenstraße 15, 2 Tr.

Burg zum **Burg** **Neu- u. Anstricken v. Strümpfen** und Sängen empfiehlt sich 666
Bürgermarkt.

Wwe. Anna Hesse, Traße Nr. 27.

Chaiselongue 22 Mk., fast neu. **Bettstelle** m. Matr. 18 Mk. **Schloß**, **Barre** 5, II. **Gde Dreiecksgelchr.**

Kanarienhähne u. -weibchen St. S., abzugeben bei **Rohrbach**, Halberstädter Str. 64, vorn 3 Tr.

Plüschsofa prachtvoll, unibdy, bill. z. v. **Bahnhofstraße 15, I, links**, am **Bahnhof**.

Wickelmacherin sucht Beschäftigung a. halbe Tage. Off. u. B.Z. a. d. Expedition dies. Blatt. erb.

Ein Laden mit **Zubehör** sofort zu vermieten. **Paffend** für jedes Geschäft. **Spez. für Schuh- od. Trödelhandel. Nagelstr. 8. 628**

Al. W. H. R. u. I. R., Schartstr. 13.

Blattlehr. ge. **Neustädter Str. 21**

Reißzeuge empfiehlt **Buchhandl. Volkstimme**

2 neue rote Betten billig **Mittagstr. 12, p. r. 418**

Buchbinder-Lehrling **Otto Hoyer**, **Magdeb.-Buckau**. Wohnung zu vermieten 415
Beim Neudeckeb., **Stadtweg 7**

Südenzettel der **Magdeburger Volkstimme** **Große Marktstraße 12.**
Dienstag: Weiße **Bohnen** mit **Schweinefleisch.**
Mittwoch: **Rohrriben** mit **Schweinefleisch.**
Donnerstag: **Säfen** mit **Rindfleisch.**
Freitag: **Schmor Kohl** u. **Schweinebraten.**
Sonabend: **Graupenjuppe** mit **Rindfleisch.**
Frauen-Zweijeal **parterre.**



Dienstag Mittwoch Donnerstag
Soweit Vorrat

Extra-Preise

für

Schneiderei- Bedarfs-Artikel!

Stahl-Stecknadeln 100 Gramm 20

Neubett!
Naken u. Oesen
aus Aluminium
absolut rostfrei, Selbstwerden
unmöglich
Brief 8 Pf.

Kragenstäbchen glashell Dugend 3 Pf.
Kragenstäbchen, extra
hart, abgeschliff. Kante Dgd. 10 Pf.

Ackermanns
Maschinen-Garne
nur Einzelverkauf

Obergarn	1000-Yard-Rolle	25
Untergarn	1000-Yard-Rolle	15
Glanzgarne	2 Rollen a 80 Yard	5
Obergarn	200-Yard-Rolle	5

Druckknöpfe
mit Feder, rostfrei Dugend 3 Pf.
„Mercedes“, mit
Präzisions-... 10 Pf.

Tailenverschluss mit 12 Nuten und Defen 6 Pf.
Tailenverschluss mit echter
Fischbeinrolle 10 Pf.

KONFEKTIONS-BUESTEN für Schneiderei und Hausbedarf
in Größen 42, 44, 46, 48, 50, mit Ständer 7.00 ohne Ständer 4.00

Kleiderschutzborte
schwarz Mohar . . . Meter 4
beste Qualität in schwarz
und farbig Meter 8

SCHWEISSBLAETTER
Tritot, gezackt, Größe 1 . . . Paar 6
Tritot, gezackt, Größe 2 . . . Paar 9
Batist, waschbar Paar 12
Reform, Satin m. Gummiplatte. Paar 25

Maschinen-Seide
auf Holzrollen Rolle 25

AUSWECHSELBARE SCHWEISSBLAETTER „Juno“, beste Ausführung 85 „Fris“ waschbar 65

FUTTERSTOFFE

Jakonett 80 cm
schwarz, grau, weiß Meter 20

Rock-Alpaka 48
sämtliche Farben Meter

Tailen-Körper 38
grau und weiß . . . Meter

Jakonett schwarz, weiß,
grau u. feinfarbig Mtr. 35 u. 30

Englische SATINS
80 cm breit, reichhaltiges Farben-
fortiment in
beiden Qualitäten
Meter 85 und 60

Rolltwillen Ia. Qualität,
grau und weiß . . . Meter 45

Reversible doppelseitiges
Tailenfutter Meter 38

Engl. Rolltwillen 100
cm
breit, schwarz, grau, weiß Mtr. 75

Stephanshallen
— Dr. Rich. Frohert, —
Abends 8 Uhr 520
Variete-Vorstellung.
Ehrung bezautes Programm
für Familien-Publikum.
— Sorsieger dieser
Kategorie hat außer Sonn-
abend und Sonntag freien
Eintritt.

Fata Morgana
Verfüglich 20 Pf.
jeder Platz
Sonntag 24 Pf.
Als Einlage: 510

Hoteldiebin
Detektivthriller
Große Sensationsroman
Dienstag abend 10 Uhr
leichte Vorführung!

Ein dauernder Gewinn



für die **Gesundheit** und den **Gold-
beutel** ist Seelig's kandierte Kornkaffee.

Lieb Gott immer Ohr

Stadt-Theater
Dienstag den 13. Februar
Abend (große Rollen). Ein-
gang 7 u. 10 Uhr. Ende geg. 9 u. 11 Uhr.
Madame Bonnard.
Dienstag den 13. Februar
Undine.

Vorzugsbillett
Sorsieger dieser Kategorie
zahlen im 50%

**Kaiser-
Theater**
Kinder 5 Pfg.
Erwachsene 15 Pfg.
Programmwchsel
Dienstag und Freitag.

Fürstenthor-Theater
Fr. Müller-Land
Hr. Pflanzschilde
Gastspiel
Pauli Tresselt.
Er. Magdeburg
spricht im Fr.
Pauli Tresselt
i. d. tollen An-
trittsweife mit
Schauspiel n. Lang
in 6 Akten
Wak- und Schindlergesellschaft
Stück: Die bayerische Gefolg.
Dienstag 12 Uhr. Vorstellung 10 Uhr.

Wilhelm-Theater.
Dienstag, Donnerstag und
Sonntag
Eva.
Mittwoch, Freitag und Sonntag
Das Mädel von Montmartre.
Sonntag nachmittag
Wiener Blut.
Montag den 19. Februar
Benefit für Olga Hausen.
Zum 25. Male!
Eva.

Aken! Theater-Abend!
Beste Freunde laden wir zu einem am Donnerstag den
13. Februar d. J. stattfindenden
Theater-Abend!
heraus veranstaltet ein. — Schauspiel wird:
Im weißen Rössl!
— 4 Akte.
Wichtig ist in der bekanntesten Rollenbesetzung zu den
wider schließlichen Vorstellungen zu werden. — Kinder
haben freien Eintritt. — Stengen streng verboten.
Der Bildungsausschuss.

Wolfspiegel-Kino
Sorsieger-Programmbillett
Küchen-Spitzen
a Meter 2 bis 5 Pf.
empfehlen
Dienstag, Freitag, Sonntag
Karl Regener und Frau.

1. a. Partedokul 416
mit Gefährlichkeitszeichen, Saal und
Bühne, Unter 400 hl Bier u. Kog.
ca. 10000 Pf., bestg zu verl. Off.
nach EA 100 Schenke, Magdeburg.

Dankfagung.
Giermit danke ich allen Be-
trauten, Freunden und Bekann-
ten für die herzliche Teilnahme
und für die Kranzspenden anläß-
lich des Begräbnisses meines
Bruders, Befordern Paul der
Direktion und der Mitarbeiter
der Aktien-Brauerei Neustadt-
Magdeburg sowie dem Vorstand
der Brauerei- und Maschinenarbeiter
und der Zentral-Krankenkasse der
Schmiede. 404

Dankfagung.
Für die vielen Beweise inniger
Teilnahme beim Begräbnis meines
lieben Mannes und unsern treu-
sorgenden Vaters, des Steinsehers
Wilhelm Herrmann
jagen wir allen auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank. Ins-
besondere danken wir den Ver-
bandskollegen und den Mitgliedern
der Steinseher-Krankenkasse, ferner
dem Männer-Gesangverein Groß-
Dietzleben für den erhabenden
Gefang an der Bahre und am
Grabe. Dank auch Herrn Pastor
Stolte für die ergreifenden Worte
am Grabe. 688
Emma Herrmann
und Kinder.

Dankfagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unsern
teuern Entschlafenen, jagen wir
auf diesem Wege unsern herz-
lichsten Dank. Besonders danken
wir dem Zentralvorstand der
Glasmacher, Berlin, dem Glas-
macher-Verband Westpreußen, dem
Glaskleibern Magdeburgs, dem
Gewerkschaftsamt Magdeburg,
der Zuschusskasse des Naturheil-
Bereins, dem Metallarbeiter-
Verband und dem Sozialdemo-
kratischen Verein Kreis Wangs-
leben für das zahlreiche Erscheinen
und die vielen Kranzspenden beim
Scheiden unsern unvergesslichen
Sorsigers. 421
Frau Witwe Breitholz
nebst Kindern.

**ZENTRAL-
THEATER.**
Nur noch bis
Donnerstag
**Heinrich
amüsiert
sich!**
Ab Freitag
Dienstmann Nr. 48
mit **Hartstein**
in der Titelrolle. 501
Auffichtspostkarten
empfehlen Buchhlg. Volkstimme

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 10. Februar starb an
der Lungenschwindsucht unser
Kollege, der Metallarbeiter
Robert Borghardt
41 Jahre alt. Wir werden
seiner in Ehren gedenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 14. Februar
nachmittags 4 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle des neuen
Sudenburg Friedhofs aus
statt. Der Vorstand.

**Zentral-Verband der Glasarbeiter und -arbeiterinnen
Deutschlands, Zastelle Magdeburg-Westerhüsen-Salbke.**
Nachruf.
Am 8. Februar, nachmittags 1/3 Uhr, starb unser lang-
jähriger Vertrauensmann und Kollege
Karl Breitholz
im Alter von 49 Jahren.
Seit dem Jahre 1903 war Karl Breitholz Vertrauens-
mann der hiesigen Zastelle und fast bis zu seinem Tod
hielt er in treuer Pflichterfüllung auf seinem Posten auf.
Unter seiner Leitung blühte die Zastelle mächtig empor.
Durch seine selbstlose, eifrige Tätigkeit, durch eine peinlich
Sorgfalt, mit der er die Arbeiten erledigte, wurde er ein
leuchtendes Vorbild. Die Glasarbeiter verdanken ihm viel.
Wir werden diesen treuen Kämpfer nie vergessen und ihm
ein treues Andenken bewahren. Die Ortsverwaltung.

Das Verbot eines öffentlichen Aufzuges aufgehoben. Im Auftrag des Gewerkschaftsrates Sagan hatte im April 1911 der Arbeiter Deuthoff zu Sagan die Erlaubnis zu einem öffentlichen Umzug nachgefragt, der am Sonntag den 7. Mai in Form eines Spazierganges mit Musikbegleitung stattfinden sollte. Er sollte vom Lokal „Deutsches Reich“ in Sagan ausgehen, sich durch einige Straßen und über ein Stück Landstraße bewegen, um wieder an dem Lokal zu enden, wo nachher ein Fest stattfinden sollte.

Die Behörde verbot den Umzug und die Behörde beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten der Provinz Schlesien hatten keinen Erfolg. Die im Laufe des Verfahrens von den Behörden geltend gemachten Erwägungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Zwar handle es sich nicht um einen Umzug am 1. Mai, aber doch um einen solchen, der im Anschluß an den 1. Mai stattfinden sollte und den Charakter einer sozialdemokratischen Demonstration gehabt haben würde. Es sei mit einem aufreizenden Verhalten der Teilnehmer zu rechnen gewesen, wodurch wieder die öffentliche Sicherheit hätte gefährdet werden können. Daß das Gewerkschaftsfest der Veranstalter gewesen sei, wäre belanglos im Hinblick auf den innigen Zusammenhang zwischen Gewerkschaften und Partei. Dazu kam, daß der Platz an der Kaiser-Wilhelm-Brücke, der berührt werden mußte, sehr verkehrsreich sei. — Zudem jagten die Behörden kurzweilige zur Neugierigkeit der Annahme einer Gefährdung der Sicherheit noch die „Erregung“ heran, welche sich angeblich einiger christlicher Junglings- und Jungfrauenvereine und eines Pastors bemächtigt habe, daß bei einer sozialdemokratischen Weerdigung einmal rote Kränze mitgeführt werden seien.

Deuthoff forderte den Bescheid des Oberpräsidenten durch die Klage beim Oberverwaltungsgericht an, vor dem ihn Rechtsanwalt Sengler vertrat. Eingehend wurde geltend gemacht, daß seitens der Behörden konkrete Tatsachen, welche die Annahme einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit rechtfertigen könnten, nicht hätten geltend gemacht werden können. Alle von den Behörden geltend gemachten sogenannten Gründe nachten den Eindruck des Vorwandens. Das Verbot sei, wie feststehe, tatsächlich ja auch nur auf einen die Raumzüge betreffenden generellen Erlaß des Ministers des Innern zurückzuführen.

Das Oberverwaltungsgericht gab der Klage statt. Es ging davon aus, daß die Befürchtung der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, die allein nach § 7 des Vereinsgesetzes das Verbot rechtfertigen könnte, durch konkrete Tatsachen örtlicher Natur gestützt sein mußte. Es könne aber nicht angenommen werden, daß hier diese Voraussetzungen gegeben seien. Eine Befürchtung der öffentlichen Sicherheit könne nach dem, was die Behörden vorgebracht hätten, nicht angenommen werden. Das Verbot sei außer Kraft zu setzen.

Ein der verantwortungsvollsten Berufe ist zweifellos der der Straßenbahnführer. Die Verantwortung, die heututage einem Wagenführer der „Elektrischen“ in den belebten und teilweise engen Straßen der Großstadt auferlegt ist — so spricht sich der Verkehrsinspektor der städtischen Straßenbahn in Köln, Herr N. Krüger, in Nr. 44 der „Deutschen Straßen- und Kleinbahnzeitung“ aus — „steht wohl derjenigen eines Lokomotivführers nicht viel nach. Ein unbedachtamer Griff an der Schaltwelle, und ein Anglied mit unabwehrbaren Folgen kann passieren.“ So stellt dieser Beruf an die Klarheit des Denkens und Urteilens, an die Schnelligkeit des Entschlusses und Handelns besonders hohe Anforderungen. Darum lassen sich einschichtige Verwaltungen gerade von derartigen Verkehrsanstalten die Einschränkung des Alkoholgenußes angelegen sein. Als vorbildlich verdienen in dieser Hinsicht die Vorschriften der städtischen Straßenbahn in Köln weitest bekannt zu werden. Verkehrsinspektor Krüger macht darüber an der genannten Stelle sehr interessante Mitteilungen. Durch die Verbindung mit einem größeren Milchlieferanten auf einem der Straßenbahnhöfe der Verkauf von abgelofter, pasteurisierter Milch eingerichtet. Da das Resultat über Erwarten günstig war, wurde die Einrichtung des Milchverkaufs auf sämtlichen Straßenbahnhöfen vom 1. Juli 1908 angeordnet. Die Milch kommt zu billigen Preis in luftdicht verschlossenen Flaschen zur Ausgabe und hält sich bei jeder Temperatur mindestens 24 Stunden in genießbarem Zustand. Das Ergebnis war ein vorzügliches, in dem ersten Monat wurden schon 2798 Liter abgesetzt. Hierdurch ermutigt schuf man Gelegenheit, neben der Milch für wenige Pfennige eine Klasse schmackhafte Bouillon zu bekommen. Es wurden zu billigen Preise Bouillonwürfel geliefert und in den Personalräumen dafür geforgt, daß stets heißes Wasser und Tafeln zur Verfügung stehen. Auch hier zeigte der enorme Verbrauch an Bouillonwürfeln, daß die Einrichtung Anlaß in Personal gefunden hatte, wurden doch von diesem in den beiden ersten Monaten 7022 Stück Bouillonwürfel gekauft. Wenn nun auch die beiden erwähnten Maßnahmen für die kühle Jahreszeit das Personal in jeder Beziehung zufriedenstellten, so zeigte sich doch für die heiße Jahreszeit noch das Bedürfnis nach einem anderen Erfrischungsgetränk, und so wurde denn zunächst, ebenfalls mit gutem Erfolg — Verkauf von 27 565 Flaschen in den ersten 3 Monaten — billige Feyerung von Seltenerwasser und Seltenerwassermonaden durch den Verkauf der Seltenerwasserflaschen ins Werk gesetzt. Doch besser noch bewährte sich der Verkauf dieser Getränke mittels eines Automaten, der gegen Entwurf eines 5-Pfennigstücks ein schmackhaftes, gut temperiertes Glas Seltenerwasser (mit reinem Fruchtgeschmack) oder aber reines Seltenerwasser gegen gleichzeitige Rückgabe eines 5-Pfennigstücks verabfolgt. Der Vertrieb dauert von Mai bis Oktober. Infolge der dringenden Bitten von den übrigen Bahnhöfen und Dienststellen wurden noch elf weitere Automaten angekauft, die alle zur Zufriedenheit funktionieren, und es wurden an den zwölf Ausgabestellen in dem Vierteljahr Juli bis September 1911 nicht weniger als 220 Kilogramm Fruchtgäfte und 20 Flaschen Seltenerwasser verbraucht. Und was noch bemerkenswerter ist als die äußeren Erfolge dieser verschiedenen Einrichtungen: Die früher häufiger vorkommenden Beschwerden wegen Trunkenheit im Dienste haben in den letzten Jahren fast ganz aufgehört, und Entlassungen deswegen sind überhaupt nicht mehr vorgekommen.

Auszeichnungen. Auf der Berliner Weltausstellung sind bei der Prämierung auf Veranlassung der betreffenden Firmen deren leitende und ausführende Persönlichkeiten berücksichtigt worden. Demzufolge erhielten das Diplome de Medaille de Bronze die Meister von Herrn Th. Ende hier, Heinrich Hofenkaamp, E. Geißler, Paul Bahn und der Meister der Dampf- und Torwarerfabrik Wilhelm Paul u. Müller, W. Thomas; das Diplome de Medaille d'argent der Architekt Gustav Heil.

Blutüberströmung aufgefunden. Sonntag früh wurde der 40 Jahre alte Invalide Ernst Böttcher aus Obensiedt auf einem Pferd in der Nähe der Düppler Mühle von Passanten in einer Blutlache liegend bemerkt und aufgefunden. Die von Obensiedt herbeigeholte Sanitätskolonne brachte den anscheinend schwerverletzten zum Arzt Dr. Pflug, der dem Verletzten einige Verbände anlegte. Aber ist Böttcher, ohne irgendwelche Auslagen gemacht zu haben, am Sonntag vormittag in seiner Wohnung verstorben. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, wird hoffentlich die eingeleitete Untersuchung ergeben. Wie uns noch mitgeteilt wird, hatte Böttcher am Sonnabend nachmittag seine Frau nach Halle in eine Klinik gebracht und befand sich auf dem Heimweg nach Obensiedt. Die Leiche vorläufig nach der Leichenhalle gebracht worden.

Arbeiterjugend. Der für Mittwoch angelegte Vortragabend für den Bezirk Mittelsiedt findet bereits am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, der Doyne, Kleine Klosterstraße 15/16, statt. Ein Vortrag über den Berg wird gehalten. Die Jugendgenossen und Genossinnen von Mittelsiedt sowie auch der andern Bezirke mögen recht zahlreich erscheinen.

Im Bremerbergericht zu Magdeburg. Im Monat Januar wurden insgesamt 71 Klagen erhoben, erledigt wurden 51. Von diesen gälten einer Streitwert bis 20 Mark 28 Klagen, über 20 bis 50 Mark 15, über 50 bis 100 Mark 5, über 100 bis 300 Mark 3 Klagen. Erledigt wurden durch Rechtsmittel 10 Klagen, durch Vergleich 17, durch andere Einwirkung 13, durch Zurücknahme 7, auf andere Art 4 Klagen. Die Zahl der Beweismittel betrug 31.

Pferdemarkt. Der früher im Stadtteil Neue Neustadt abgehaltene Pferdemarkt findet, wie üblich, am 22. Februar 1912 im händlichen Schlacht- und Viehhof statt. Der Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen ist wegen der Maul- und Klauenseuche verboten.

Magdeburger Seefischmarkt. Dienstag den 13. d. M. werden in der Neuen Neustadt, Sudenburg und in Buckau und Mittwoch den 14. d. M. vor der Budauer Bierhalle in der Altstadt während des Wochenmarktes Seefische feinsten Eispackung verkauft, und zwar Seelachs und Kabeljau im Querschnitt und Dorsch (2- bis 4 Pfundig) zu 12 Pfennig das Pfund.

Baugenehmigungen. In der ersten Hälfte des Februar sind von der städtischen Polizeiverwaltung 60 Baugenehmigungen erteilt worden. In größeren Bauten befinden sich darunter neun Wohnhäuser, unter diesen sind drei Einfamilienhäuser. Außerdem wieder zwei Kinematographen-Theater, eins soll in Budau, Schönebecker Straße 157, das andre in der Neustadt, Säbener Straße 34, errichtet werden.

Radfahrerunfall. Am Sonntag vormittag ist der Arbeiterbursche Willi Hagener, Pestalozzistraße 3/4 bei den Eltern wohnhaft, in der Nähe des Lutherdenkmals mit dem Rade gestürzt. Er zog sich einen Bruch des linken Oberarms zu. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Im Ballkleid verbrannt. Das im Hause Braunschweigstraße 23 bedienstete Mädchen Franziska Alex wollte am Sonntagabend um 9 1/2 Uhr zum Maskenball gehen. Im Kostüm begab sie sich noch einmal in ihre Kammer, um noch etwas zu holen. Dabei ist sie jedenfalls infolge eines Krampfanfalls auf die brennende Petroleumlampe gefallen, wodurch sich die Kleider entzündeten. Als ihre Freundinnen sie vermissten, fand man sie brennend an der Erde liegend vor. Schreckliche Brandwunden an der Brust, am Kopf und linken Arme hatte das behaarente Mädchen davongetragen. Das entstandene Feuer konnte bald durch Hausbewohner gelöscht werden, während das junge Mädchen in hoffnungslosem Zustand in das städtische Krankenhaus übergeführt wurde.

Geldschrankräuber. In der Nacht zum 10. d. M. sind in zwei Kontoren in der St. Michael-Straße schwere Diebstähle ausgeführt worden. In dem einen Falle sind die Täter durch ein offenes Fenster in den Fabrikraum und von da nach Zurückkehrung einer Fensterleiste in das Kontor eingestiegen. Hier haben die Diebe versucht, den Geldschrank mittels eines Bohrers und eines Stemmeisens zu öffnen und in der Tür bereits ein 9 Zentimeter langes Loch hergestellt. Ferner haben sie mehrere Kisten eines Schreibstils ausgebrochen und etwa 130 Stück Zigarren und 20 Stück Bouillonwürfel gestohlen. In dem andern Falle haben die Diebe die Eingangstür mittels Dietrichs und dem Geldschrank mit dem vorgefundnen Schlüssel geöffnet und das innere Fach mit einer Radehake aufgebrochen. Gestohlen haben sie etwa 35 Mark Silbergeld, 2 Revolver, die Geldschrankschlüssel, 2 leere Schekbücher und vier Gürtelknöpfe. Die beiden Fälle kamen ein und dieselben Personen als Täter in Frage, da im ersten Falle zwei Stemmeisen mitgenommen waren, die im zweiten Falle zurückgelassen sind. Die Diebe sind von der Kriminalpolizei in den Personen des mehrfach vorbestraften Arbeiters Friedrich G. und der gleichfalls vorbestraften Arbeiter Albert O. und Friedrich B., sämtlich im Stadtteil Sudenburg wohnhaft, ermittelt und festgenommen worden. Das Kleblatt hat ferner mit dem gleichfalls festgenommenen mehrfach vorbestraften Arbeiter Oskar S. von hier (Sudenburg), den, wie berichtet, in der Nacht zum 9. d. M. in einem Verkaufsladen in der Feldstraße ausgeführten schweren Diebstahl, bei dem 4 Paar Stiefel und Gummistiefel gestohlen sind, begangen. Ferner wurde in dieser Sache noch der vorbestrafte Arbeiter Walter Sch., gleichfalls in der Sudenburg wohnhaft, wegen Verdachts der Hehlerei festgenommen.

Warnung vor einem Labendieb. Am 10. d. M. vormittags 9 Uhr ist einem heiligen Juwelier aus dem Laden eine länglichrunde goldene Brosche mit zwei Perlen und einem vierseitigen Rubin, in deren Mitte sich ein mit Brillanten besetzter Zweig befindet, gestohlen worden. Der Dieb ist ein Unbekannter, der sich Ingenieur Otto Richter genannt und angegeben hat, Brillantstücken kaufen zu wollen und sich verschiedene Sachen hat vorlegen lassen. Er ist 26 bis 28 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, kleinen Schnurrbart und war bekleidet mit dunklem Ueberzieher. Mitteilungen über die Person des Diebes und den Verbleib der Brosche erbittet die Kriminalpolizei.

Gestohlen wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Preiler Straße eine silberne Herren-Zylinder-Schlüsselkette; in einem Laden der Leipziger Straße ein Gehrock; in einem Dienstmädchen in der Remontstraße aus der unverschlossenen Schlafkammer eine goldene Damen-Remontuhr nebst langer Doblesteife; aus dem Wohnzimmer einer Schankwirtschaft in der Kleinen Klosterstraße ein Butterbergmesser; aus einer verschlossenen Küche in der Großen Mühlenstraße 13 Metz- und 13 Knoblauchwürste und aus der Garderobe einer Schule in der Wilhelmstraße eine silberne Herren-Remontuhr mit Goldband nebst neuilluminierter Kanzerkette.

In Haft genommen wurde der Klempner Stanislaus Silbermann aus Eichenbarleben, der dorther selbst aus einer Wohnung, in der er beschäftigt war, aus einem verschlossenen Schranke, den er mittels Dietrichs geöffnet, 243 Mark gestohlen und das Geld in Berlin verbuddelt hat. Er wird außerdem von der Staatsanwaltschaft in Braunschweig wegen Diebstahls nachverfolgt. Weiter wurde noch in Haft genommen, der Monteur Heinrich T. und der Arbeiter Georg Sch. gen. W. von hier wegen Vergehens aus § 181 a St.-G.-B.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch den 14. Februar das dritte Konzert Abteilung B des städtischen Orchesters im Stadttheater statt. Als Solist ist der Violinvirtuose Fritz Kreisler aus Wien gewonnen. Das Programm enthält die Fritzhof-Sonate von Humann, das Violinkonzert in G-Moll von Mendelssohn, Odyssens Ausfahrt und Schiffbruch, ferner die Dichtung von Boche, Violinostände mit Klavierbegleitung von Gluck, Couperin, Cartier und Bagamini. Dem Konzert geht von vormittags 11 Uhr an die öffentliche Hauptprobe voraus, in der das ganze Programm zur Ausführung gelangt. Eintrittskarten bei Heinrichshofen und an der Theaterkasse.

Stadttheater. Am Freitag den 16. Februar findet die Festschauspielung zum Gedächtnis des Todesstags Richard Wagners statt. Zur Aufführung gelangt „Tristan und Isolde“. Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen uners städtischen Kapellmeisters Joseph Göllrich. Die übrigen Mitwirkenden sind die Damen Lucie Kutsche-Endorf, Rammerjägerin (Leipzig); Ottilie Metzger-Vattermann (Hamburg), und die Herren Ernst Kraus, königlich preussischer Kammerjäger (Berlin), Theodor Lohrmann (Hamburg), Robert von Scheidt (Hamburg).

Wilhelm-Theater. Herr Schaller ist von seiner Partie nach Berlin zurückgekehrt und wird ab heute wieder in dem Theater spielen. Der Abend vom 25. Male des Jahres 1911.

Seite Nachrichten

Das neue bayrische Ministerium. Das neue bayrische Ministerium setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident v. Hertling, Präsidium und Neuhäuser, Präsident des Obersten Landesgerichts Ritter v. Thelmann, Justiz, Reichsrat, Freiherr v. Soden, Inneres, Ministerialdirektor Ritter von Krilling, Kultus, Staatsrat Ritter v. Brenning, Finanzen, Eisenbahndirektionspräsident Ritter v. Seidel (München), Verkehr, Generaloberst v. Horn, Krieg. — Außer Horn sind es sämtlich neue Männer und sämtlich schwarz oder blau.

Eine große Grabkatastrophe. In Deutchen, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Ein gewaltiger Erdenbeben brach heute vormittag auf der Rauder-Grube der Antonienhütte aus. Starke Rauchentwicklung schloß eine Anzahl Bergarbeiter ab. Sechs Leichen sind bereits geborgen; mehr als dreißig Bergleute sind jedenfalls rettungslos verloren. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. Eine Rettungskolonie, die mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet ist, konnte wegen der riesigen Rauchentwicklung nicht vorwärts kommen. Vor der Grube spielen sich herzerzählende Szenen ab. Die Familienangehörigen der Eingeschlossenen klagen verzweifelt um ihre Väter, Männer und Brüder.

Republik in China. Peking, 11. Februar. (Melbung des Neuen Reichs-Bureaus.) In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß das Abdankungsdekret der Dynastie morgen veröffentlicht werden wird. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß alle Punkte mit Ausnahme der Festsetzung der künftigen Hauptstadt endgültig geregelt sind. Eine starke Partei wird sich zweifellos der Wahl Peking als Hauptstadt widersetzen, wenn er nicht nach Peking kommt.

Berlin, 12. Februar. Die elsässischen Reichstagsabgeordneten Dr. Ricklin, Thumann, Wetterle, Will, Desjor und Gauß, sowie die Lothringischen Abgeordneten Lebèque, Dr. Schab und Winckel sind, wie die „Germania“ mitteilt, der Zentrumsfraktion in der Voraussetzung, daß ihnen in den Kommissionen usw. entsprechende Vertretung gewährt wird, beigetreten. Damit zählt das Zentrum jetzt 88 Mitglieder.

Erfurt, 12. Februar. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Erfurt-Schleusingen-Biegenried, Landgerichtsrat Paul Bogemann (nall.), ist gestern gestorben. Er war zweiter Vorsitzender des Reichsverbandes und ist am 12. Januar gegen die Sozialdemokratie im ersten Gange glatt unterlegen.

München, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Frau des Kaufmanns Friedrich verübte am Freitag Selbstmord durch Verschneiden der Pulsadern und Einatmen von Leuchtgas. Als die Leiche aufgefunden war, nahm sich auch der Ehemann das Leben, indem er Gas einatmete.

Sudenburg, 12. Februar. Dem 19jährigen Bahnarbeiter Paul Schwaneberg wurden von einer Lokomotive beide Beine und der rechte Arm abgefahren. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Charlottenburg, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Schuhmann Meeker erschoss heute früh seine Frau, weil sie ihm untreu geworden war.

London, 12. Februar. Der bekannte Chirurg Lord Lister ist gestern hier im Alter von 84 Jahren gestorben. Lister war einer der hervorragenden Chirurgen Englands. Er ist der Erfinder der sogenannten antiseptischen Verbandmethode, einer Entdeckung, die der Chirurgie eine neue Epoche eröffnete.

London, 12. Februar. Der deutsche Schuhmann Wilhelm Gauß, dessen Auslieferung von Deutschland wegen Diebstahls nachgefragt worden war, ist an Deutschland ausgeliefert worden. Gauß hatte gegen seine Auslieferung geltend gemacht, daß er keinen Diebstahl begangen habe und in Wirklichkeit von der deutschen Polizei gesucht werde in Verbindung mit der Spionageangelegenheit von Wilhelmshafen.

Paris, 12. Februar. Die Mitglieder des Allgemeinen Arbeiterverbandes veranstalteten gestern nachmittag die angekündigte Straßendemonstration aus Anlaß des Leichenbegängnisses eines in Algier verstorbenen Soldaten der Strafkompagnie. Eine große Menge folgte dem Leichenzug, der von einem beträchtlichen Aufgebot von Sicherheitsbeamten begleitet war. Nach der Befreiung auf dem Kirchhof Père-Lachaise kam es am Tore zu mehreren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Sicherheitsbeamten.

Marseille, 12. Februar. In ganz Frankreich, besonders an der Mittelmeer- und der atlantischen Küste, herrschten gestern überaus heftige Stürme. Hier wurde durch Hagelwetter großer Schaden angerichtet. Man befürchtet, daß viele Schiffsunfälle vorgekommen sind.

New York, 12. Februar. Ein furchtbarer Schneesturm ist über den ganzen Staat New York niedergelassen. Besonders in Rochester, Syracuse, Oswego und Middleton ist der entstandene Schaden sehr groß. Gestern fiel das Thermometer auf 40 Grad Fahrenheit. Die Freiheitstatue in New York ist von einer dicken Eisschicht umzogen. Der Dampfer „La Provence“ ist im Eise festengelassen, auch der Dampfer der Cunardlinie „Campania“ liegt fest. In New York selbst konnte die Straßenbahn auf verschiedenen Strecken nicht verkehren.

New York, 12. Februar. Hier herrscht eine außerordentlich starke Kälte. Das Eis des Hudson ist über zwei Fuß dick. Der Schnee liegt bis Alabama. Die Bahnzüge sind vielfach eingestürzt, die Passagiere befinden sich in Gefahr zu erfrieren. Der Michigansee ist zum erstenmal in einem Vierteljahrshundert zugefroren.

Wettervorhersage.

Dienstag, 13. Februar: Zeitweilig aufklarend, vorwiegend trocken. Temperatur nahe Null.

H. L. Lublin

Weisse Woche

Schluss-Tage!

Enorm preiswerte Angebote weisser Waren.

Grosse Posten Damen-Wäsche Auf Extra-Tischen ausgelegt

Nachtjacken
 Ein Posten Nachtjacken aus gerauhter Größe, mit Languette garniert Extrapreis Stück 1.50 1.35 1.20 **1.00**
 Ein Posten Nachtjacken aus gerauhter Größe, mit weisser oder roter Stickerei garniert Extrapreis Stück **1.65**

Ein Posten Damenhemden aus Domlas, Herzpasse, Schulterflügel oder Vorderpasse, mit Spitzen garniert . . . Extrapreis Stück **1.30**
 Ein Posten Damenhemden aus Hemdentuch oder Madapolam, Vorderpasse, mit Spitzen garniert . . . Extrapreis Stück **1.65**
 Ein Posten Damenhemden Prima Hemdentuch, Vorderpasse, mit Spitzen garniert Extrapreis Stück **1.35**
 Ein Posten Reformhemden aus Renforcé, mit breiter Stickerei, Einjaß, Languette, Börtchen od. Banddurchzug garn. Extrapreis Stück **1.65**
 Ein Posten Reformhemden aus Renforcé, im Rumpf reich gestickt, Hohlraum und ausgelegten Languetten garniert . Extrapreis Stück **2.75**

Untertaillen
 Ein Posten Untertaillen aus Hemdentuch, mit Languette oder Stickerei und Banddurchzug garniert Extrapreis Stück **75**
 Ein Posten Untertaillen aus Renforcé mit breiter Stickerei-Languette oder Stickerei und Einjaß oder Banddurchzug garniert Stück **1.15 1.05 85**

Ein Posten **weisse Oberhemden** mit gemusterten Pique-Einlagen und Kips-Pique-Einlagen, in eleganter Ausführung Stück **2.75**

Ein Posten **Garnituren — Reformhemd und Kniebeinkleid** mit Stickerei oder Stickerei-Einjaß und Band, Garnitur sehr reich ausgefattet Extrapreis Stück **5.75 4.95 4.50 3.50**

Ein Posten **elegante Oberhemden** mit Prima Batist-Einlagen in sehr eleg. Dessins Stück **4.95**

Ein Restposten **Tändelschürzen**
Weisse Tändelschürzen aus weißgestreiftem Batist, mit ringsherum breitem Stickerei-Bolant und Stickerei garniertem Träger Stück **75**
Weisse Tändelschürzen Nieder-Pajon, aus weißgestreiftem Batist, mit ringsherum breitem Stickerei-Bolant, Einjaß, reich garniertem Träger Stück **95**
Weisse Tändelschürzen Empire-Pajon, aus weißgestreiftem Batist, mit ringsherum breitem Stickerei-Bolant, Einjaß reich garniertem Träger Stück **1.25**

Ein Posten **Stickerei-Unterröcke**
Stickerei-Unterröcke mit breitem Stickerei-Bolant garniert Stück **2.75**
Stickerei-Unterröcke ca. 55 cm br. mod. Stickerei-Bolant Stück **3.75**

Sehr preiswerter Posten **Handtücher**
Weisse Dreilhandtücher bewährte Qualitäten, mit roter Kante 1/2 Duzend **4.25 2.75 1.75**
Weisse Dreilhandtücher vorzügliche Qualitäten 1/2 Duzend **5.00 3.30 2.25 1.70**
Weisse Jacquard-Handtücher bewährte Ware 1/2 Duzend **3.50 2.75 2.00**
Weisse Jacquard-Handtücher Prima Qualitäten 1/2 Duzend **5.75 4.50**

Ein Posten **Batist-Taschentücher** mit Hohlraum
 Posten 1 **5** Posten 2 **10** Posten 3 **15**

Ein Posten **Batisttücher** rügensum m. reich. St. 1/2 Duz. i. Karton **1.95**

Ein Posten **Damast-Tischtücher** 110x125 **1.25** 130x130 **1.50** 130x150 **1.75**

Große Posten ganz besonders billiger weißer Wäsche-Stoffe

Zwei Posten **Elsässer Hemdentuch** 50-84 cm breit regul. Preis Meter bis **55** Post. I **25** Post. II **32**
 Zwei Posten **Els. Wäsche-Madapolam** 84 cm breit regul. Preis Meter bis **45** Post. I **38** Post. II **45**
 Ein Posten **Elsässer Makko-Imitation** 84 cm breit regul. Pr. Mtr. **58** Mtr. **46**

Drei Posten **Elsässer Edel-Renforcé** 84 cm breit Post. I **38** Post. II **46** Post. III **53** regulärer Preis Meter bis **65** Meter **38** Meter **46** Meter **53**
 Zwei Posten **Els. Edel-Makko-Tuch** 84 cm breit regulärer Preis Meter bis **78** Post. I **58** Post. II **65**
 Ein Posten **Els. Makko-Renforcé** m. H. Fabrikations-Fehlern, edelt. Fabr. f. Dam.-Wäsche reg. Pr. Mtr. **1.10** Mtr. **75**

3 Posten **Bett-Damast** in 8-fachen Deckenbreiten passend für Kopfl. 84 cm breit für Deckb. 130 cm breit

Regulärer Preis Meter **60 70 80** Regulärer Preis Meter **95 1.10 1.30**

Posten 1 . Meter **50** Posten 1 . Meter **75**
 Posten 2 . Meter **58** Posten 2 . Meter **90**
 Posten 3 . Meter **63** Posten 3 Mtr. **1.00**

1 Posten **Louisianatuch** 80 bis 84 cm breit vorzügliche Qualität, Meter **48 43 36** **33**

Extra billige Posten für Bettwäsche

120 cm breit **Elsässer Renforcé** für Deckzüge regulärer Preis Meter **95** Meter **70**
 120 cm breit **Elsässer Bettsatin u. Damast** ohne Abfärbungen färbbar regulärer Preis Meter **1.35** Meter **90**
 120 cm breit **Elsässer Bett-damast** ohne Abfärbungen färbbar regulärer Preis Meter **1.75** Meter **1.25**
 130 cm breit **Elsässer Laken-Dowlas** regulärer Preis Meter **1.10** Meter **82**
 130 cm breit **Elsässer Edel-Linon** für Deckzüge regulärer Preis Meter **1.10** Meter **85**
 160 cm breit **Elsässer Edel-Linon** für Abfärbungen regulärer Preis Meter **1.60** Meter **1.20**

3 Posten **Bett-Satin** in 8-fachen und Deckenbreiten passend für Kopfl. 84 cm breit für Deckb. 130 cm breit

Regulärer Preis Meter **60 70 85** Regulärer Preis Meter **95 1.10 1.30**

Posten 1 . Meter **51** Posten 1 . Meter **90**
 Posten 2 . Meter **58** Posten 2 . Meter **95**
 Posten 3 . Meter **68** Posten 3 Mtr. **1.05**

Ein Posten **Gebleicht Körperbarchent** Meter **60 50 40 38** **30**

Ein großer Posten **weisse Gardinen** Meter **1.45 bis 95 75 60 55 45** **25**
 Ein Posten **abgewasche weisse Gardinen** Meter **11.75 bis 4.25 3.25 2.75** **1.85**
 Ein Posten **weisse Stores** Meter **6.50 bis 3.25 2.65 2.35** **1.75**
 Ein Posten **weisse Schürzen-Gardinen** Meter **50 bis 55 43 33** **25**

Badetücher weiß Seidenstoff mit Kante
 140x150 **2.75** 125x160 **2.35** 100x150 **1.70** 100x190 **1.10** 80x100 **80**
Bade-Handtücher weiß Seidenstoff mit Bordüren
 42x100 **45** 42x80 **30** in Prima Qualität **60x120** **1.30** **50x110** **1.00**

Ein Posten **weisse Seidenbatist-Blusen** modernste Bearbeitungen, reich mit Spitzen und Einlagen garniert Stück **4.25 3.50** **2.25**
 Ein Posten **weisse Tüll-Blusen** reich garniert, auf Tüll gearbeitet Stück **7.50** **6.00**

Wer den Papst zum Better hat . . .

München, 10. Februar.
8. Tag.

Die heutige Sitzung beginnt mit der weiteren Vernehmung des früheren Vorsitzenden der „Genossenschaft Hauptbahnhof“, Schramm, über die Angelegenheit des Konsumvereins Labens. Der Rechtsbeistand des Nebenklägers, Frank, wünscht zu wissen, von wem Schramm erfahren habe, daß die Vorstandsmitglieder der Genossenschaft West schon vorher wußten, daß von der Eisenbahndirektion der Genossenschaft der ganze Grund und Boden zugehört sei. Zeuge befürchtet, daß sein Gewährsmann dienstliche Schwierigkeiten haben könne; nachdem der Vorsitzende ihm jedoch auf den Zeugeneid, der ihn zur Namensnennung verpflichtet, hingewiesen hat, gibt er an, daß sein Gewährsmann der Stationsgehilfe Mittel sei. Mittel wird auf Antrag von Rechtsanwalt Laturner geladen. — Zeuge Schramm: Bei unserm ersten Besuch beim Herrn Minister sagte ich, daß ich von der Absicht des Vorgehens gegen uns schon seit 14 Tagen wisse. — Vors.: Woher wußten Sie denn das? — Zeuge: Darüber waren mehrfach Gerüchte im Umlauf. Von Mittel haben wir nur erfahren, daß die Bestimmung gegen uns eine sehr ungünstige sei.

Hierauf äußert sich Oberregierungsrat Frank über sein Verhalten in der Konsumvereinsangelegenheit. Das Staatsministerium vertritt den prinzipiellen Standpunkt, daß es Konsumvereine von Beamten möglichst abzulehnen gegenüberstehe müsse, da hierin eine Schädigung des gesamten gesellschaftlichen Mittelstandes liege. Mein Vorgesetzter, der Herr Eisenbahnpräsident, war der Ansicht, daß dieser Standpunkt des Herrn Ministers ganz besonders zur Anwendung kommen müsse, wo es sich um Übergabe von staatlichem Grund und Boden handle. Die Vermietung ohne Genehmigung der Direktion war durch den Erbbaurechtvertrag verboten. Im übrigen habe seine Meinung keinen Einfluß auf die Ministerialentscheidung gehabt.

Unter allgemeiner Spannung wird darauf der bisherige Minister v. Frauendorfer vernommen. Die Bildung einer zweiten Genossenschaft haben seinen Intentionen nicht entsprochen. Man habe aber nicht anders gekonnt, als auch diese Genossenschaft zu unterstützen, um Angriffe im Landtag zu vermeiden, obwohl auch bei „Hauptbahnhof“ Beamte hätten aufgenommen werden können. Im Ministerium haben wir die ganze Angelegenheit unparteiisch behandelt. Es hat sich dann gleichfalls gegen meinen Wunsch entwickelt, was wir vermeiden wollten, nämlich die parteipolitischen Gegensätze machten sich geltend. Zur Konsumvereinsangelegenheit sagt der Minister aus, daß die Genossenschaft „Hauptbahnhof“ geladert worden sei, daß sie aber das Ministerium vor eine vollendete Tatsache stellen wollten. Mein Abteilungschef war der Ansicht, daß wir uns das nicht gefallen lassen dürften. Auch ich war sehr unwillig, habe aber erklärt, ich würde die Genossenschaft nicht für ihren Vorstand küssen lassen. — Vors.: Haben Sie zellen einen Inhaltspunkt dafür, daß hinter der Angelegenheit des Konsumvereins Oberregierungsrat Frank gestanden hat? — Zeuge: Ich glaube es nicht. Ich habe wegen der mizlichen Verhältnisse schon daran gedacht, Frank mit einem andern Referat zu vertrauen, aber die Triebfeder war für mich das Mißtrauen der Leute, das daher kam, daß ein ausgesprochener Vertrauensmann das Referat hatte. — Vors.: N. v. Fraendorfer: Von wem war der Bericht verfaßt worden, auf Grund dessen die weiteren Bauausführungen der Genossenschaft übertragen wurden? — Zeuge (nach einigem Zögern): Wenn es durchaus verlangt wird, kann

ich ja den Namen nennen. Den Bericht hat Oberregierungsrat Frank verfaßt. Ich bitte, aber keine Schlüsse daraus zu ziehen. Damit war die Vernehmung des Ministers beendet und der Zeuge v. Frauendorfer wurde entlassen. Die Beweisaufnahme wird am Montag fortgesetzt. —

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Die bürgerliche Presse bringt nachstehenden Bericht:

Remtersleben. Eine patriotische Feier, die einzige dieser Art wohl in unserm Kreise, veranstalteten die Wähler der Gemeinde Remtersleben und Meyendorf im Saale des Herrn Ahrendt. Die Feier war veranstaltet zum Danke für die gute nationale Wahlbeteiligung, und wohl an 250 Personen hatten sich zu dieser Feier eingefunden, auch der frühere Reichstagsgeordnete Herr Rieseberg war der Einladung gefolgt. Längere, von nationaler Begeisterung getragene Ansprachen hielten Herr Gemeindevorsteher Sildebrandt und Herr Pastor Meyer. Für gute Unterhaltung sorgte der Landwehrverein durch Vorführung lebender Silber und die Küstersche Kapelle durch ein gutes Konzert.

Der Wortlaut der „längeren von patriotischer Begeisterung getragenen Ausführungen der Herren Sildebrandt und Meyer wurde uns mitgeteilt. Herr Sildebrandt leitete seine Ausführungen damit ein, daß er auf die Erbitterung hinwies, mit der der Wahlkampf geführt sei und sagte dann unter anderem:

Wenn wir nun auf das Produkt dieser Wahlen hinblicken und die Tatsache erleben müßten, daß in den neuen Reichstag mehr als hundert Männer der sozialdemokratischen Partei eingezogen sind, so will sich uns doch ein Gefühl der Unbehaglichkeit bemächtigen. Nicht ohne Sorgen ist der Blick in die Zukunft gerichtet.

Nachdem pflanzte Herr Sildebrandt die Hoffnung wieder auf:

Möge bei der nächsten Reichstagswahl in unsrer Gemeinde auch nicht eine einzige rote Stimme abgegeben werden und die alte sprichwörtlich gewordene Remtersleber Einigkeit sich zeigen.

Was Herr Sildebrandt und seinesgleichen tun können, um auch die letzte sozialdemokratische Stimme aus Remtersleben zu verdrängen, wird geschehen, damit er nach der nächsten Wahl, die seiner Meinung nach recht bald stattfinden wird, ausrufen kann:

Stolz sind wir alle, Arbeitgeber und Arbeiter, Meister und Geselle, Beamter und Kaufmann, auf dieses Resultat.

Nach Sildebrandt kam Herr Pastor Meyer an die Reihe. Erst gedachte er der glorreichen Zeit von 1907, wo es so glänzend gelungen war, den inneren Feind niederzureiten, und warf dann folgende Frage auf:

Haben wir denn Ursache, auch diesmal wieder ein Siegesfest zu feiern? Haben wir denn nicht eine schmerzliche Niederlage erlitten? Gewiß, aber seit wann ist es deutsche Art, darüber zu verzagen und nutzlos zu werden?

Auf Jena und Auerstadt ist ein Leipzig und Waterloo, auf Köln ein Kappbach und Leuthen gesolot, rief der Redner pathetisch aus.

Also nicht verzagen und nicht verzweifeln, noch ist Polen nicht verloren. Wir sind zwar geschlagen, aber nicht besiegt. Noch lebt in unserm Volk ein guter Kern nationaler Gesinnung; das

haben uns die letzten Wahlen gezeigt. Wären die Wahlen überall so ausgefallen wie hier bei uns in Remtersleben und Meyendorf, nicht ein einziger Roter wäre durchgekommen, und das erfüllt uns alle mit Stolz und Freude.

Diese stille und bescheidene Freude soll dem Herrn Pastor vorläufig, bis zur nächsten Wahl, unverbümmert bleiben. Auch Herr Karl Rieseberg spielte auf diesem einzigartigen Feste seine Rolle. Was er rebete, braucht nicht erwähnt zu werden. Karl Riesebergs Neben sind immer noch einer Schablone zugeschnitten. Nachdem er ausgerebet hatte, trat Herr Gerbold an ihn heran mit den Worten:

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag erteilt, Ihnen, mein lieber Herr Rieseberg, im Namen der gesamten Wähler — ob auch der zweit, die Silberschmidt wählten, hat Gerbold verschwiegen — Dank auszusprechen für Ihre Erscheinen in unserm Kreise. In Anbetracht Ihrer Verdienste um den Kreis überreiche ich Ihnen diese Meerschampffeiße, welche Sie nun in aller Ruhe und Gemüchlichkeit im Kreise Ihrer Lieben benutzen können.

Daß Rieseberg von den Wählern des Kreises Wanzleben niemals wieder in den Reichstag geschickt wird, glaubt er selber nicht. Deswegen wird er auch diesen Wunsch mit sehr gemischten Gefühlen entgegengenommen haben. Und wenn wir uns vorstellen, daß ihm seine Liebe zum Tabak in den weichen Polstern der ersten Klasse einmal zum Verhängnis geworden ist, können wir es verstehen, wenn Herr Rieseberg recht wehmütig von Remtersleben gegangen ist. Wir gönnen ihm aber seine Meerschampffeiße von ganzem Herzen und werden redlich bemüht sein, dafür zu sorgen, daß er sie im Kreise seiner Lieben benutzen kann. —

Remtersleben, 12. Februar. (Karl Breitholz' letzte Reise.) Graue Nebelschwaden bedeckten den Himmel, als sich der Zug, der unsern toten Freunde das letzte Geleit gab, in Bewegung setzte. Bista 300 Genossen und Genossinnen hatten sich eingefunden, um ihm diese letzte Ehre zu erweisen. Die Glas- und Metallarbeiter, die ihm im Leben nahegestanden, die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, alle waren vertreten. Auch der Hauptvorstand des Glasarbeiterverbandes hatte einen Vertreter entsandt. Ohne irgendwelche Zeremonie wurde der einfache Sarg in die Grube gesenkt. Der Geistliche übte seine Tätigkeit nicht aus, er verließ ruhig den Friedhof. Die Kranzträger widmeten dem Toten einen letzten Gruß. Dröhnend schlug der Totengänger die Schuppen aneinander. Wozu diese klingende Begleitung? Lautlos verließen die Hunderte das Reich der Gräber wieder.

Obenstedt, 12. Februar. (Dumme jungenfreiche.) In der Nacht zum Sonntag ist die Laterne am Konsumvereinslager von Hübnerhänden zertrümmert worden. Abgehoben von dem Schaden, den die Gemeinde erleidet, dokumentieren sich derartige Streiche als Ausfluß einer Verherrlichungswut, die auf eine eigenartige Geistesverfassung schließen läßt. Um einmal ein Exempel zu statuieren, wäre es wirklich angebracht, derartige Schädlinge eines Gemeinwohns zur Anzeige zu bringen. —

Ufen, 12. Februar. (Freistellen.) In der Kaiserin-Augusta-Kinderschule zu Bad Eintrach, in welcher stolpkranke und schwächliche Kinder 4 bis 6jährige Soldatensöhne verabfolgt werden, sind Freistellen zu vergeben. Aufgenommen werden nur Knaben im Alter von 2 bis 12 Jahren und Mädchen im Alter von 2 bis 16 Jahren. Kinder mit ansteckenden Krankheiten — auch Lungentuberkulose — oder ansteckenden Ausschlägen usw. sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Die Aufnahme findet im Mai, Juli, August oder Januar statt. Bewerbungen um Freistellen sind unter Beifügung eines ärztlichen Urteiles und eines Gutachtens über die Willkürigkeit und Bedürftigkeit der Antragsteller bis spätestens zum 24. d. M. beim Magistrat oder beim Stab-

Wagnus.

Roman von Margarete Böhmé.
(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der kleine Makler Seligsohn hatte noch eine ganze Seite unerledigte Orders im Notizbuch. „Ich kaufe Wagnus, wer verkauft Wagnus? Ich zahle hundertacht.“ „Hundertneun! Wagnus hundertneun.“ Eine kleine Unruhe entstand. Einige der Spekulanten, die sich mit größeren Posten festgelegt hatten, wurden aufscheinend geneigt. „Wagnus hundertzehn! Hundertzehn.“ „Heute, halte! Wagnus. . . Wagnus ist das Papier der Zukunft! Festhalten! Festhalten! Zwanzig Prozent Jahresdividende.“

„Treten Sie sich nicht auf den Schlipf! Eine Zeitung, die über eine Million Abonnenten hat, kann nicht existieren, und ein Unternehmen mit allzu großem Kapital erstickt im eignen Fette. „Printemps“ ist feinerzeit pleite gegangen, weil es zuviel Betriebskapital hatte.“

Das Gemurmel der Stimmen verlor sich in dem allgemeinen Brausen. . .

Um zwölf betrat Josua Müllenmeister die Börse. Van Hoolten, der ihn telephonisch herbeigerufen hatte, kam ihm entgegen. „Gratuliere, lieber Müllenmeister. . . Das ist ein großer Tag in den künftigen Annalen der Wagnus. . . Sie sind der Löwe des Tages, und Wagnus ist das Feldgeschrei der Burgstraße. . . Hören Sie? Wir stehen auf hundertzwölf und werden hoffentlich mit hundertfünfundzwanzig abschließen. Das ist eine Sensation, wie wir sie seit Lauras Jugendtagen kaum erlebt haben. . . Bis gleich. . . Sie entschuldigen. . .“

Wagnus hundertdreizehn. . .

Josua läutete den Zylinder und fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn. Die schwindelnde Hausse, angeheizt von geschickter Spekulantennähe, war ihm fast unangenehm, widerstand seinem soliden Geschäftssinn, der stets nur mit konkreten Dingen rechnete; er begriff einfach nicht dieses Jonglieren mit Werten, die in der Luft lagen, es war wieder mal fast eine leise, aber gläubige Ängst, die in diesem Vorwegholen von Resultaten, die erst die Arbeit und der Erfolg des Hauses zeitigen sollten, ein böses Omen sah. Josua war jetzt bemerkt worden. Man drängte sich an ihn, umringte ihn, bestürmte ihn mit Fragen, bat um diese und jene Auskunft.

Direktor Hoolten hatte Josua Müllenmeister, drei Mitglieder des Aufsichtsrats der Wagnus und noch zwei Hauptaktionäre, die Kommerzienräte Dewermann, Besitzer einer großen Textilfabrik in Rheinland, und Liebsohn, Inhaber der bekannten Porzellanmanufaktur Liebsohn Söhne, zu einem köstlichen Suppe eingeladen. In zwei Automobilen

führten die Herren in die Bellevuestraße, wo van Hoolten mit Edi zusammen eine große Doppelstange mit getrennten Eingängen bewohnte.

Sie waren eben in den Salon getreten, als noch drei Herren ankamen: Herr Markus, Inhaber der großen Bau-Firma Markus u. Hennigs, und die beiden Architekten, die den Wagnusbau entworfen hatten: Regierungsbaumeister Dr. Seelen, berühmt wegen seiner genialen Grundrisse, und ein junger Deutschamerikaner, Herr Kornelius Krfft, Schöpfer der vier Fassaden und der Innenarchitektur des künftigen Hauses.

Man ging gleich zu Tisch. Eduard war im letzten Augenblick auch noch hinzugekommen.

Das Gespräch drehte sich noch um den glücklichen Erfolg des ersten Börsentags.

„Was für ein Kindvieh uns mit seinem forcierten Verkauf noch zu guter Letzt den Kurs verdorben hat, möchte ich wissen,“ sagte Herr Mühsam, der eben den letzten Sühnerflügel bewältigt hatte und Messer und Gabel hinlegte.

Edi van Hoolten legte scherzhaft salutierend die Hand an die Schläfe: „Melde mich gehoramt zur Stelle, Herr Mühsam.“

„Sie?“ Herr Mühsam rückte den Kopf vor erschrockenem Erstaunen so hastig zurück, daß die Zettelhänge seiner Wangen wie zwei rosenrote Lambrequins auf den Stehfragen sackten. Auch die andern Herren sahen erstaunt und mißbilligend auf.

„Ich bin mit einer halben Million dauernd an Wagnus interessiert,“ sagte Edi gleichmütig. „Das ist für meine Verhältnisse das Entsprechende. Die zweite Hälfte hatte ich auf raschen Schnitt genommen. Deshalb nahm ich heute die Gelegenheit wahr.“

Breuer schüttelte den Kopf. „Sie hätten das nicht tun sollen. Wir ziehen sicher noch bedeutend an; Sie haben voreilig verkauft.“

„Werden Sie Ihren Herrn Rosen mit herübernehmen?“ fragte Breuer Müllenmeister. — Josua sah etwas erstaunt auf. „Wie meinen Sie? Rosen?“ — „Ihren Prokuristen Rosen, ja. Soll ja ein eminenterer Geschäftsmann sein. Solche Leute können wir gebrauchen. . .“

„Nach meinen bisherigen Dispositionen bleibt Rosen bei meinem Sohn Hermann an der Spitze des alten Hauses,“ erwiderte Josua etwas von oben herab. „Wir werden geeigneteres Personal finden, verlassen Sie sich darauf, Herr Breuer.“

„Ich meine auch, das können wir getrost unserm Direktor überlassen. . .“ rief Hoolten, „und nun denke ich, trinken wir zuerst ein Glas auf das Wühen und Gedeihen der „Wagnus“, und vor allem auf das Wohl unsres ver-

ehrten Direktors, Herrn Josua Müllenmeister, den Vater und der Säule unsres Unternehmens. . .“ Die Herren erhoben sich, und die Gläser klangen aneinander. . .

Man erhob sich.

Der Diener öffnete die Flügeltüren zu dem strahlend hell erleuchteten Louis-seize-Salon. Im Hintergrund bildete eine tiefe, dunkle, durch Vorhänge abgetrennte Nische einen separaten Raum, und in diesem war auf einem großen, achteckigen Tisch ein Miniaturmodell des neuen Hauses aufgestellt. Von Hunderten Miniaturlampchen erhellt, stand es da wie der verkörperte Weihnachtstraum eines Kinderherzens.

Der erste Eindruck war der eines orientalischen Bauwerks oder vielmehr einer orientalischen Stadt; denn das gewaltige Viereck war so reich gegliedert, es hatte in so geschickter Weise die eventuell nicht zu erlangenden Grundstücke übersprungen, gleichsam eingeschnürt, daß sie unter den imposanten Dimensionen des Gesamtbildes verschwand, gleichsam von ihnen aufgejogen wurden und zusammenkrümpften. Die leuchtende Pracht der vier Fassaden wirkte wegen ihrer Farbenfülle orientalisches; aber bei näherem Hinschauen zeigte sich, daß von einem bestimmten Stil an dem Gebäude überhaupt keine Rede sein konnte. Das war gleichsam ein Kolossal der Formenprache, ein Auflösen und Verschmelzen aller Baustile, vom Ätriken, Byzantinischen bis zu den ziellichen Ausläufen des Rokoko, von allem Anklänge und doch so anders, so völlig andern Prinzipien untergeordnet, so geistreich komponiert, daß selbst das Laienauge die außerordentliche, geradezu geniale Leistung erkennen mußte. Im Gegensatz zu den traditionellen Glasfassaden der Warenhäuser von gestern und den vornehm ruhigen Fassaden der Kaufpaläste von heute war dies Riesengebäude mit seinen Wandflächen von italienischen Mosaiken, abwechselnd mit stimmungsvoll abgetönten Marmorbekleidungen, mit seinen schlank aufstrebenden Säulen, seinen vergoldeten Moischeenfüßen, Zinnen und Minarets, mit den kostbaren Glasmalereien willkürlich eingeschalteter Kirchenfenster, den farbenleuchtenden Fresken, den grandiosen Portalen dazu bestimmt, ein lachendes Märchen in die graue Einförmigkeit der Straße zu zaubern. Bunt, farbenfreudig, mannigfaltig in seinen Wirkungen wie die Waren, die hinter diesen gleißenden Mauern feilgeboten wurden, waren die Fassaden, ohne daß dabei grelle, unfeine, wohlfeile Effekte betont wurden. Alles in allem ein fremdartiges und doch unendlich anmutendes Bauwerk, ein Kaufhaus der Nationen, ein Unübersichtliches des Detailhandels, das die Schätze der ganzen Welt zusammenfaßte und in seinen Räumen ausbreitete.

(Fortsetzung folgt.)

Vereins-Kalender.

Genossenschafts-Verein Magdeburg: Donnerstag den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Büchsefeld, Knochenhauerufer 27. 282
Naturhistorischer Verein, E. V. Am Dienstag den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Magdeburg. 283
Damenchor Magdeburg: Jeden Montag, abends 8 Uhr, Reheung, stunde bei Büchsefeld, Knochenhauerufer 27/28. 301
Niederbodeleben: Arbeiter-Radfahrerverein. Mittwoch den 14. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Otto Heim. 385
Salze-Verkehrverein: Ar. E. Pabst, Hagenberg. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Versammlung bei Paulmann. 163
Burg-Arbeiter-Gesamterkennung: Montag den 12. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Linde“. 230
Halberstadt: Genossenschafts-Verein. Donnerstag, 15. d. M., 8 1/2 Uhr, im Genossenschafts-Haus, Sitzung der Delegierten und Gewerkschafts-Vorstände. 284
Salzweil: Partei-Versammlung. Dienstag den 13. d. M., bei Hartwig (Bürgergarten). 284
Schneeberg: Arbeiter-Gesangverein. Montag den 12. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im „Wiener Restaurant“. 220

Briefkasten.

Bebel Reichstagspräsident oder **der große Kladderadass** von 1912 ist total vergriffen. Buchhandlung Volksstimme.

Ordnung: Wahlkreis Jerichow 1 und 2. Vom 16. Januar bis einschließlich 31. Januar gingen für den Reichstagswahlbezirk ein: L. 44 14,10. Genßlin: 33,70; Arbeiterverein Vorwärts: 10,10. Wöden: 6,15. Burg: 5,45. Fr. Mehl: 3,35; L. 183 13,45; Fr. M. 3,74. Sandau: 6,45; Bergsammlung: 1,50; L. 73 30,50. Burg: Freie Sängerschaft: 20,34. Burg: E. S. 1,20. Hohenleben: P. 1,129 30,50. Magdeburg, Arbeiter d. F. W. 13,20. Groß-Wüdide, Bauarbeiter: 40. Hieser, Versammlung: 9,20. Gissen, Versammlung: 4,75. Loburg: 3,65. Burg: R. W. 2,3, D. S. 3, Niegripp: 4,65. Burg: R. G. 1, D. P. 3, G. 4, Hohenleben: E. 5, 4. Burg: rote Stepperrin: 1, G. R. 1,30. Schermen, Versammlung: 6,10. Dettershagen, rote Geburtstagsfeier: 1,60. Burg: Radfahrerverein Falke: 29,43; W. 1, St. 6, Fr. M. 6, Genßlin, demokratische Versammlung: 14,80. Groß-Busterwitz, Versammlung: 2,61. Burg: „Grand Salon“, Grotzang 28,20. Bergzow: Versammlung: 6,25; L. 198 6,50; L. 198 12,80. Glibz: Versammlung: 8,92; L. 32 6,25; L. 81 4,1; L. 171 3,45; L. 112 2,50; L. 34 12,70; L. 100 2,40; L. 103 8,50. Burg: D. 4, L. 105 8,70; L. 107 12,70; L. 110 21,25; L. 127 8,85; L. 128 17,60; L. 130 4,05; L. 164 4,90; L. 133 181,50; L. 103 15,31; L. S. 3, G. St. 2, Goumern, Steinarbeiter, Weihnachtfeier: 9,60. Kleinere Beträge 3,45. Magnus Sebhard.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Eger und Moskau		Saale		Milde	
Tag	Wasserstand	Tag	Wasserstand	Tag	Wasserstand
8. Febr.	-0,10	9. Febr.	-0,09	10. Febr.	+0,17
9. Febr.	-0,31	10. Febr.	-0,14	11. Febr.	+0,15
10. Febr.	-0,18	11. Febr.	-0,18	12. Febr.	+0,16
11. Febr.	-0,72	12. Febr.	-0,72	13. Febr.	+0,16
12. Febr.	-0,15	13. Febr.	+0,15	14. Febr.	+0,16
13. Febr.	-0,04	14. Febr.	+0,16	15. Febr.	+0,16
14. Febr.	+1,56	15. Febr.	+1,56	16. Febr.	+0,92
15. Febr.	+0,90	16. Febr.	+0,92	17. Febr.	+0,92
16. Febr.	+0,48	17. Febr.	+0,50	18. Febr.	+1,50
17. Febr.	+1,38	18. Febr.	+1,50	19. Febr.	+0,88
18. Febr.	+0,88	19. Febr.	+0,88	20. Febr.	+0,47
19. Febr.	+0,42	20. Febr.	+0,47	21. Febr.	+0,17
20. Febr.	+0,02	21. Febr.	+0,17	22. Febr.	+0,17
21. Febr.	-0,40	22. Febr.	-0,40	23. Febr.	+0,13
22. Febr.	+0,15	23. Febr.	+0,13	24. Febr.	+0,07
23. Febr.	+0,12	24. Febr.	+0,05	25. Febr.	+0,07
24. Febr.	+0,82	25. Febr.	+0,82	26. Febr.	+0,15
25. Febr.	+0,55	26. Febr.	+0,40	27. Febr.	+0,15
26. Febr.	-1,14	27. Febr.	-1,15	28. Febr.	+0,02
27. Febr.	+1,48	28. Febr.	+1,46	29. Febr.	+1,18
28. Febr.	+1,18	29. Febr.	+1,31	30. Febr.	+1,00
29. Febr.	+0,99	30. Febr.	+1,00	1. März	+1,50
30. Febr.	+1,39	1. März	+1,50	2. März	+1,67
1. März	+1,67	2. März	+1,29	3. März	+1,64
2. März	+1,20	3. März	+1,29	4. März	+1,64
3. März	+1,62	4. März	+1,64	5. März	+1,78
4. März	+1,78	5. März	+1,71	6. März	+1,83
5. März	+1,84	6. März	+1,83	7. März	+0,82
6. März	+0,83	7. März	+0,82	8. März	+0,87
7. März	+0,88	8. März	+0,87	9. März	+0,86
8. März	+0,98	9. März	+0,86	10. März	+0,19
9. März	+0,98	10. März	+0,19	11. März	+0,19

Gerichts-Beitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 7. Februar 1912.

Jagdbergehen. Der Schächter Andreas Dröbler aus Einbe und der Dachdecker August Hoyer aus Hadmersleben haben in mehreren Fällen unberechtigt die Jagd ausgeübt. Die Anzeige gegen Dröbler hat dessen Frau erstattet. Die Angeklagten erhielten jeder 30 Mark Geldstrafe wegen einfachen Jagdbergehens.

Sittlichkeitsbergehen. Die Fräulein Hermann und Bruno Dohrau aus Halberstadt wurden wegen Sittlichkeitsbergehens in öffentlicher Sitzung der erstere zu 1 Monat, der letztere zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Heferei. Die Ehefrau Anna Kuche hat von einem Fürsorgezögling ein gestohenes Fahrrad gekauft. Sie wurde wegen Heferei zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Diebstahl. Der vorbestrafte Arbeiter Paul Kaufmann aus Halberstadt hat von seinem Logiswirt ein Paar Stiefel gekauft und diese, nachdem er die Hälfte des Kaufpreises bezahlt hatte, für 8 Mark veräußert. Ein Versuch, sich von einem Kaufmann einen kleinen Geldbeitrag zu beschaffen, mißglückte. In einem anderen Falle erschwindelte er sich für seine Braut einen Pelztragen im Werte von 20 Mark. Ferner entwendete er ein Fahrrad, das er für 40 Mark verkaufte. Das Gericht erkannte wegen Betrugs in zwei Fällen, wegen Betrugsversuchs und Diebstahls im Rückfall auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Diebstahl. Die Fürsorgezöglinge Martin Hönide und Otto Hoyer, die in Thale im Gefängnis waren, sind am 31. Juli in eine Schmiede in Thale eingestiegen und haben eine Menge Sachen sowie Waren entwendet. Hönide wurde zu 6, Hoyer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Diebstahl und Heferei. In längerer Verhandlung hatten sich wegen Diebstahls bzw. Heferei 11 Personen aus Quedlinburg zu verantworten. Es waren Vorarbeiter Reinhold Dräbert, Arbeiter Franz Lindow, Arbeiter Carl Steinemann, Inflationeur Franz Schmidt, Arbeiter Wilhelm Bodenstein, Arbeiter Friedrich Bachhaus, Arbeiter Wilhelm Otto, Althändler Gustav Rinke, dessen Ehefrau Emma und deren Schwester, die Ehefrau Louise Steppe. Die ersten sechs Angeklagten haben im Mai v. J. bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Schlosse Bleidörren gefunden und diese an den Althändler Rinke verkauft. Den Erlös von den 2 1/2 Zentnern teilten sie untereinander. Der Angeklagte Lindow hat von der Bleidörrenrinke Hefe und Segeltuchplanen verkauft, die er von der Frau Dippe gestohlen haben soll. Er behauptet, daß die verkauften Sachen sein Eigentum waren. Die Angeklagte Rinke bekennt, sich der gewerbsmäßigen Heferei schuldig gemacht zu haben. Ebenfalls bekennt seine Frau und Schwägerin Hilfe geleistet zu haben. Die Angeklagten Dräbert, Lindow, Steinemann, Schmidt, Uppermann und Bodenstein wurden wegen Unterschlagung zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Otto und Bachhaus erhielten wegen Diebstahls 2 bzw. 1 Woche Gefängnis. Das Urteil gegen Rinke lautet wegen gewerbsmäßiger Heferei auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Seine Frau wurde freigesprochen. Die Ehefrau Steppe erhielt wegen Beihilfe 6 Monate Gefängnis.

Einigen Lieferanten Kessel haben die Arbeiter Karl Kiechwald und Karl Döring aus Halberstadt bei einem Umzug gestohlen und für 5 Mark verkauft. Wegen Diebstahls im Rückfall wurde auf je 4 Monate Gefängnis erkannt.

Aus der Parteibewegung.

Preßprozeß. Wegen Verleumdung des Herrns Seeland wurde Genosse Richard Wagner vom Braunschweiger „Volksfreund“ zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Herr Seeland hatte als Redakteur des „Braunschweiger Wochenblattes“ fortgesetzt in bekannten Zeitungschriften auf die Sozialdemokratie losgehungen. Als ihm dafür Genosse Wagner verächtlich auf die Finger zeigte, ließ Seeland zum Red. Die harte Strafe erfolgte, trotzdem in der Urteilsbegründung gesagt werden mußte, daß der Kläger den Angeklagten erst in schwerer gereizt habe durch Angriffe, die in bezug auf Ehre des Tones an die äußerste Grenze des Erlaubten gingen.

Flammen...

Von Erich Siegel.

Der junge Rhythmus des Walzers erfüllte den riesigen Saal, und der Schwung seiner Melodie wühlte die Raucher Menge im wilden Tanze durcheinander. Es war, als ob der ganze Saalraum in einem heißen Fieberausbruch beulte.

Auf einer Logenbrüstung sah der Pierrat, wie sie sich im Takte hin und her und baumelte mit den Beinen. Vor ihm stand der junge Herr im blauen Smoking, machte große melancholische Augen und konstatierte: „Pierrat, Du hast die schönsten Beine der ganzen Welt!“

Sie lächelte und warf den Kopf mit dem braungefärbtesten Haar in den Nacken. „Das hebe ich mir schon andre Leute gesagt!“ Und sie zog die weitgehenden Spitzenhosen noch höher hinauf, die sie anknüpfte.

„Deine Beine gleichen denen englischer Kassepfeife.“ sagte der Wertherstrad jenseit, die Beine Deines Beins hat die Grazie anderer Statuen, und Deine Füße sind ganz und himmel wie die der greisesten Antike. Ich zittere fast vor dem Augenblick, Dich gefast zu sehen. Sei dem ersten Schritt werde ich krank empfinden, daß sie zerbrechen wie der Fuß eines schändlichen Antiquitätenhändlers, den man zu hart auf den Tisch legt.“ O, Deine Beine sind überaus schön, Pierrat, sag, laß mich sie denn damit tangen?“

„Aber, aber reiten!“ rief sie empört. „Drehen Sie sich einmal um!“

Er tat widerstandslos wie sie befahl.

„Drehen Sie sich um?“

„Aber wie schön, als er die Welt auf seinem Rücken um.“

„Dann umdrehen Sie sich — ja —“

„Sie sprechen mit einem Satze herum und ich zittere fast auf meinen Schultern.“

Er schenkte ein wenig, gewohnt aber sofort die Balance wieder. Dann aber lächelte er an, denn sie griff ihn mit beiden Händen in sein langes Haar, wie in einem Jäger, wieh über die Hüfte ihrer Schickelgasse in die Seiten, als ob ein Reiter sein Pferd jähren, und tief im Sommerhosen: „Alles! Kommt! Kommt! Kommt!“

Er sagte sich geborgen im Betrug, ganz konzentriert auf ein wenig überaus, drehte sich aber hierauf langsam auf einer Stelle, ehe er das nächste Schicksal fand, dann schenkte seine Beine den wügenden Takt, er griff aus, gab sich einen langsamen Schwung und lag sicher band den Saal.

Der Pierrat auf seinen Schultern landete auf und lang die Füße nach ihm. Die wügenden Beine machten unterirdische Klänge, fanden sich selbst und haben dem Paar langsam zu bewegen. Man sah alle andern Paare an, sah zu brechen, zu wanken.

und doch sagte er: „Frau Putze, ich liebe Dich. Du hast die schönsten Füße der ganzen Welt. Ich möchte sie einmal küssen!“

„Bitte!“ sagte sie, lehnte sich zurück und legte mit einem kurzen Schwung ihre Beine vor ihm hin auf den Tisch. Er stand auf, beugte sich über sie und küßte feierlich und ceremoniell ihren hohen schmalen Spann und ihre garten Füße. Dann sagte er: „Frau Putze, jetzt hast Du von mir Besitz ergriffen. Jetzt bin ich Dein Liebesknecht!“

Sie blieb ruhig in ihrer Stellung liegen. Der Kopf war ihr auf die Brust gesunken, sie sah ihn von unten herauf mit glänzenden Augen an und flüsterte: „Neger 2, Du hast einen Himmelsmund und Augen wie ein junger König. Ich möchte Dich küssen!“

Und sie ließ sich auf den Mund küssen, aber nur ganz flüchtig und leicht. Sie hatte braunes geschichtetes Haar und eine Haut wie mattes Eisenblech. Ihre Augenbrauen wuchsen über der Nase zusammen. Ein Überglaube meint, daß bringe gewaltigen Tod.

„Seute will ich nicht mehr tangen.“ sagte sie plötzlich.

„Warum nicht?“

„Weil ich, weißt Du, auf Deinen Schultern vorhin, direkt in die Sonne geflogen bin.“ Aber Du hast Dir bei diesem Flug die Flügel verbrannt, und wir stürzten ab.“

Er sah sie erkannt an, schüttelte den Kopf und sagte: „Wir kennen uns erst so kurze Zeit und haben schon denselben Traum?“

Sie lächelte mit weit geöffneten Augen.

„Doch ich Dir etwas erzählen?“

„Naturlich.“

Und so begann er: „Als ich Dich vorhin durch den Saal trug und Deinen Körper spürte, da war mir auf einmal, als wären wir ganz allein. Menschen, Richter, der bunte Festhauch, die hohen Säulen, die schimmernden Wände, alles verschwamm mir zu einem einzigen hellen Schein. Ich mußte nicht mehr, wo ich war, mein Denken setzte aus, ich fühlte nur auf meinen Schultern die wonnevolle Zeit. Und allmählich, während ich wie torporend dahinschwelbe, hatte ich ein Gefühl, als ob aus meinen Schultern Flügel wuchsen, die sich ausbreiteten und weit spannten. Ein einziger Schwingenschlag trug mich empor, die Dede des Saales tauchte auf, und ich glitt in die Höhe. Wie ein Aeroplan. Nur leichter, leichter, geräuschloser, ohne Hemmung und ohne Schwerkraft. Höher und höher flogen wir beide — die Nacht war voll funkelnder Sterne — wir schlagen den Weltrekorde. Der Vorher des Himmels durchdrömte mich, daß ich meinte, noch nie so leicht und frei geatmet zu haben. Tief unter uns blieb die Erde zurück, schrumpfte zusammen, wurde winzig und klein und blinkerte schwärzlich, ein

Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 10. Februar.

Aufgebote: Schuhmann Georg Stangenberg in Ham-

Geburten: S. des Maurers Willi Bruns, S. des Schmied-

Todesfälle: Zigarrenmacher Hermann Kämmerer,

Sudenburg, 10. Februar.

Aufgebote: Handlungsgehilfe Alfred Karl Werst mit

Geburten: Margarete, L. des Lehrers Johannes Schüler.

Todesfälle: Willi, S. des Arb. Michael Garthe, 4 M.

Neustadt, 10. Februar.

Aufgebote: Kontorist Otto Arnold mit Marie Döring

Geburten: Charlotte, L. des Bauarbeiters Hermann

Todesfälle: Elli, L. des Maurers Heinrich Breitmeier,

Stahlfurt.

Aufgebote: Bergmeister Karl Hermann Max Kornblum

Geburten: Charlotte, L. des Bauarbeiters Hermann

Todesfälle: Dorothee Mierze geb. Weide, 46 J.

Halberstadt.

Aufgebote: Stukaturer Heinrich Ebeling mit Anna Wille.

Geburten: S. des Bauarbeiters Hermann

Todesfälle: Dorothee Mierze geb. Weide, 46 J.

Geburten: S. des Maurers Willi Bruns, S. des Schmied-

Duedlinburg.

Aufgebote: Maler Wilhelm Dittmar mit Elise Memmer.

Geburten: S. des verft. Chauffeurs Jakob Schmielewski.

226. Königlich Preussische Klassenlotterie.

2. Klasse 2. Ziehungstag, 10. Februar 1912. Vormittag.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. U. St.-M. f. J.) (Nachdruck verboten.)

88 387 766 1324 65 81 768 67 2130 247 350 698 3038 247 357 659 708 808

226. Königlich Preussische Klassenlotterie.

Paul Käfer. S. des Kaufmanns Rudolf ...



226. Königlich Preussische Klassenlotterie.

2. Klasse 2. Ziehungstag, 10. Februar 1912. Nachmittags.

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. U. St.-M. f. J.) (Nachdruck verboten.)

88 (200) 136 66 291 522 689 768 84 (200) 974 1369 603 2329 779 802 3227

226. Königlich Preussische Klassenlotterie.

2. Klasse 2. Ziehungstag, 10. Februar 1912. Nachmittags.

mathematisches Sternchen dritter Ordnung, im Weltentraum. Zimmer

Aber plötzlich entstand in der Ecke des Saales eine Bewegung.

hastet von der brillierenden, pringelnden Menge: Sie saßen in der

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Wilhelm Frühne

Patentbüro Peters

Korbwaren

Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe

Lederhandlungen

Manufakturwaren

Margarine

Möbel-Magazine

Nähmaschinen

Singer

Obst u. Gemüsewaren

Sarg-Magazine

Schuhwaren

Schuhwarenhäuser

Sporkel's Weltstiefel

Schwibbogen

Uhren u. Goldwaren

Warenhäuser

Weiß- u. Wollwaren

Wild u. Geflügel

Wurst-Hauschlacht

Zahnärzte

Zähne

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Zahnärzte

Aschersleben

Bürgerliches Brauhaus

Stadt-Theater

Städt. Lichtspiele

Oska Michael

Otto Vogel

Kaufhaus Conitzer & Co.

Otto Seelmann

Fr. Henke

Max Görnemann

M. Dostreich

Anna Thieme

Warenhaus Siegfried Caspary

Barby

Bier

Burg

Otto Drechsler

W. Felsche

Zähne

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

Emil Linke

M. Weisner

M. Gornemann

Th. Filth

A. Engelmann

Heinr. Eggling

Fermerleben

Förderstedt

Carl Rathge

Frohse a. E.

Genthin

Aktien-Brauerei

Gommern

Dampfmolkerer

Halberstadt

W. Beynand

H. Müller

Warenhaus

Lemsdorf

Leopoldshall

Gebr. Müller

Neuhaldensleben

W. Balleier

R. Berke

Max Görnemann

Herrn Jenrich

W. Troch

Otto Troch

Kaufhaus L. Friede

Otto Behrendt

Otto Troch

Niederndoleben

Herrn Burgraf

O. Altenleben Nachf.

O. Dihns

Oschersleben

S. Hamlet

Ad. Dopp

Schmeier

A. Lewin Nachf.

P. Unverhau

Friedrich Wilhelm

H. Gramsch

Max Staudt

O. Kell Nachf.

A. Winkelmann

F. Sockel

P. Priebe

Max Heine

A. Kaufhold

M. Lichtenstein jr.

Putz, Unterzeuge

E. Tjarks

Osterwieck

Max Wasnick

Drogerie E. Kricke

W. Gericke

Gr. Ottersleben

P. Hopstock

Pommelte

Dampfmolkerer

Quedlinburg

Louisa-Verein

Egeln

F. Habener

M. Hart

Gebr. Gohn

Salzwedel

Schönebeck a. Elbe

Verlangt Schener

Doppel Ritter Kaffeezusatz

W. Hippe

Reinhold Pfeiffer

Max Radolph

E. Hummel

H. Schöne

H. Kitz

Gust. Igner

Louis Klöß

K. Dietrich

W. Davignea

Ohle, Fr.

Weitsch Sparseife

Schwärzer

A. Brennecke

K. Buch

W. Meier

R. Zander

H. Dufft

Willh. Rode

E. Scholz

Flora-Drogerie

Orlowsky, Färberei

Max Leue

R. Rose

Karl Barthauer

H. Gabriel

E. Kellig

A. Mencke

F. Ketscher

Möbel G. Deicke

Carl Möhring

E. Kaiser

K. Walster

C. Werner

Th. Syllwatsch

Ernst Krüger

Friedr. Seese

Fritz Leuschner

M. Sander

Ida Donat

F. Kleber

P. Reyer

Stassfurt

Karl Altmann

Berl. Modemagazin

H. Habert

Woltspiegel-Bodebrücke

Albert Burgau

S. & M. Cronn

Brauerei

Gebr. Niemann

Stassfurter Warenhaus

F. Rosenthal

L. Fenselau

Carl Borchardt

H. Hoffmann

C. Wernicke

Stendal

Albrecht-Apothek

Lieferant aller Krankenkassen

Bergbrauerei A.-G.

Bürgerliches Brauhaus A.-G.

Otto Richter

Otto Willh. Schulze

Julius Gohn

H. Hähnel

J. Gleiß

Bernh. Willh. Kapellmeister

Ludwig Friede

Manufaktur, Konfektion

K. Borstel

Karl Köhn

Holl. Beschl.

G. Pätzmann

H. Bittkan

Th. Strauchmann

H. Boms

F. Hunsing

W. Runnwerth

K. Grothe

R. Paasche Nachf.

F. Glassecke

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried

Kaufhaus Siegfried